



Lübecker

Tagesszeitung für

Volksbote

Das arbeitende Volk

Nummer 146

Montag, 25. Juni 1928

35. Jahrgang

Doch große Koalition?

Verschleiert!

Die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung werden erst am Dienstag wieder in Fluß kommen. Die Bildung einer Kleinen oder Weimarer Koalition begegnet bereits jetzt verhältnismäßig großen Schwierigkeiten. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Abgeordnete Müller-Franken schließlich von sich aus ein Kabinett zusammenstellt, dem Persönlichkeiten der Sozialdemokratie und der Mittelparteien angehören. U. a. dürften Stresemann und Gröner ihre Mitarbeit nicht verweigern. Die einzelnen Kabinettsmitglieder würden sozusagen

mit Erlaubnis ihrer Fraktionen in die Regierung eintreten.

Bevor es soweit ist, sind natürlich noch eine ganze Reihe sachlicher und personeller Schwierigkeiten zu überwinden.

Bayrische Volkspartei verhandlungsbereit

München, 23. Juni (Eig. Bericht.)

Am Sonnabendnachmittag tagte in München der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei. Der Führer der Reichstagsfraktion Leicht und der Reichspostminister Schäfer nahmen an den Verhandlungen teil. Nach einem ausführlichen Bericht des Prälaten Leicht wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu den von Hermann Müller auf der Grundlage der sogenannten Weimarer Koalition beabsichtigten Verhandlungen ausgesprochen wird. Diese Bereitschaft ist allerdings mit den bekannten Bedingungen verknüpft, die die Bayerische Volkspartei schon in den bisherigen Verhandlungen für sich in den Vordergrund gestellt hat.

Einen Anhaltspunkt über die Stimmung in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei gibt u. a. die Kritik, die am Sonnabend in der „Mugsburger Postzeitung“, einem führenden Organ der Bayerischen Volkspartei, an der Deutschen Volkspartei geübt wird. Sie kennzeichnet das Verhalten des Fraktionsführers Scholz als bewusste Unaufrichtigkeit und meint zum Schluß: „Nachdem die große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien einmal eine Regierung bilden. Die Deutsche

Volkspartei wird dann bald wieder Sehnsucht nach einer Regierungsbeteiligung haben.“

München, 23. Juni (Eig. Bericht)

Die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz“ schreibt zu dem Ergebnis der Beratungen der Bayerischen Volkspartei:

„Der Landesauschuss kam auf Grund eines Referats des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion zu der Auffassung, daß die Bayerische Volkspartei im Reichstag nur dann in eine Regierung eintreten kann, wenn durch Vereinbarung der die Regierung bildenden Parteien ganz bestimmte Sicherungen ihrer kulturellen, staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Forderungen gegeben werden. Das galt für ihre bisherige Beteiligung an den Regierungsverhandlungen im Reich und wird auch weiterhin gelten.“

Die Besprechung über die Lage in Bayern, die durch ein Referat des Vorsitzenden der Landtagsfraktion Dr. Wohlmut eingeleitet wurde, und an der sich besonders auch Dr. Heim sehr lebhaft beteiligte, entrollte die ganzen Schwierigkeiten der bevorstehenden Regierungsbildung in Bayern. Vor allem wurden

Nobile gerettet

Seine Mannschaft weiter in höchster Gefahr

Berlin, 25. Juni (Radio)

Wie aus Stockholm berichtet wird, ist es einem schwedischen Heeres-Fotografen-Flugzeug gelungen, auf das Eis niederzugehen, General Nobile aufzunehmen und nach den Wahlenberg-Inseln in den Hinlopenfjord zu bringen, wo sich ein Depot befindet. Führer der Maschine ist der Leutnant Einar Lundberg. Die dreimotorige schwedische Zuntersmaschine „Uppland“ hatte vorher Erkundungsflüge vorgenommen, um der kleinen Maschine einen geeigneten Platz zur Landung auszulassen. Die Rettungsaktion wird fortgesetzt.

Die Landung der „Uppland“ auf dem in Bewegung befindlichen Eis war mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte. Die Scholle, auf der sich das Lager Nobiles und seiner Gefährten befindet, hat begonnen, nach Norden zu treiben. Die Landung war also ein glänzendes Fliegerstück. Eisblöcke von Hunderten von Zentnern wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb als erster geholt. Die Mannschaft Nobiles befindet sich also weiterhin in schwerster Ge-

übereinstimmend die allererschwersten Bedenken gegen eine nochmalige Koalition mit dem Bauernbund erhoben. Diese Bedenken konnten nicht überwunden werden. Ob es gelingt, doch noch eine Gestalt einer Koalition zu finden, die diese Bedenken beseitigt und es der Bayerischen Volkspartei ermöglicht, in einer Regierung mit dem Bauernbund zusammenzuarbeiten, werden die in den allerersten Tagen aufzunehmenden Verhandlungen ergeben. Mit dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird sich der Landesauschuss noch einmal befassen.“

Streit um Stresemann!

Berlin, 25. Juni (Radio)

Im Gegensatz zu den Meldungen der bürgerlichen Presse aller Richtungen verweist der Sozialdemokratische Presse-Dienst darauf, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann durchaus bereit sei, auch in ein Kabinett Müller einzutreten, das ohne offizielle Bindung an eine bürgerliche Fraktion gebildet würde.

Eine entsprechende Zusage ist inzwischen in Berlin eingetroffen.

Außer einem Kabinett ohne offizielle Bindung an eine bürgerliche Fraktion steht die Bildung einer sogenannten Weimarer Koalition nach wie vor zur Erörterung.

fahr. Das Flugzeug will aber zurückkommen und die Mannschaften einzeln abholen.

Der erste Zuntspruch

Stockholm, 24. Juni

Im schwedischen Verteidigungsministerium ist heute vormittag ein Telegramm eingelaufen, das den Führer der nach Spitzbergen entlandten schwedischen Rettungs Expedition für Nobile, Tornberg, zum Absender hat. Es lautet lakonisch:

„Der General gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgeführt.“

An der Echtheit des Telegramms wird hier nicht gezweifelt, jedoch ist man sich über die Tatsachen, die der Meldung zugrunde liegen, durchaus im Unklaren und wartet mit größter Ungeduld auf weitere Mitteilungen Tornbergs.

Von ihm und über ihn ist auch heute weder in Kingsbay noch anderwärts irgend etwas gehört worden. (Ueber den Charakter des Nobile-Unternehmens vgl. auch die 3. Seite des Hauptblattes.)

Neue Note der U. G. A. zum Antikriegspakt

Berlin, 25. Juni (Radio)

Der amerikanische Botschafter Schurmann hat dem Staatssekretär von Schubert als dem Vertreter des Außenministers, eine neue amerikanische Note zum Anti-Kriegspakt überreicht, in der die amerikanische Regierung ihre Stellung zu den französischen Gegenvorschlägen präzisiert.

Nachdem am 14. April die Vereinigten Staaten den Regierungen von London, Berlin, Rom und Tokio im Anschluß an die Verständigung zwischen Amerika und Frankreich einen Antikriegspakt-Entwurf überreicht hatte, machte Frankreich am 20. April Gegenvorschläge, die es auch den übrigen Regierungen zur Kenntnis übermittelte. In ihrer neuen Antikriegsnote drücken die Vereinigten Staaten die Absicht aus, nicht nur die sechs ursprünglich in Betracht kommenden Staaten, sondern auch die Tschechoslowakei, Polen und die britischen Dominien (Kanada und Neu-Seeland) Irland, Australien Süd-Afrika und Indien, an dem Pakt teilnehmen zu lassen. Die Vereinigten Staaten hielten es nicht für angebracht, den Vertrag den französischen Vorschlägen entsprechend zu ändern, um die berechtigten Interessen und das Recht der Selbstverteidigung irgendeiner Nation in den Vertrag einzufügen. Sie sind auch der Ansicht, daß es nicht empfehlenswert sei, das Inkrafttreten des Vertrages davon abhängig zu machen, daß er allgemein oder beinahe allgemein angenommen wird. Amerika könne sich auch nicht der französischen Ansicht anschließen, daß die Verpflichtungen des Völkerbundes-Vertrages, der Locarno-Verträge oder der Neutralitätsverträge durch den Antikriegspakt irgendwie in ihrer Wirksamkeit herabgemindert werden könnten. In dem Augenblick, wo die Unterzeichner dieser Verträge den Antikriegspakt unterzeichnet hätten, würde eine Verletzung der Locarno-, Völkerbundes- und Neutralitätsverträge durch eine Macht, die zum Kriege schreitet, eine Handlung darstellen, durch die diese sich außerhalb der Verträge setzen würde. Die übrigen Parteien des Antikriegspaktes würden daher dem vertragstretenden Staate gegenüber frei werden. Die Vereinigten Staaten haben infolgedessen nichts außer der Einleitung geändert, in der es jetzt heißt, daß die vertragstretenden Staaten gegenüber einem Vertragsbrüchigen von ihren Pflichten befreit seien.

Wir halten von diesem Antikriegspakt weder in der einen noch in der anderen Fassung sehr viel. Propagandistisch mag diese „Wachtung des Krieges“ von Wert sein. Praktisch wird nichts dabei herauskommen, solange nicht ein internationales Organ mit wirklicher Exekutivgewalt besteht.

Raketensauto in die Luft geflogen

In der hannoverschen Ortschaft Burgwedel fand am Sonnabend nachmittag um 2,30 Uhr eine neue Probefahrt des Opel-Raketensfahrzeuges auf Eisenbahnschienen statt. Zu dem Versuch hatten sich etwa 20 000 Zuschauer eingefunden. Als der Startschuß, der von einer Brücke aus gegeben wurde, ertönte, setzte sich der unbemannte Wagen unter gewaltiger Detonation und unter Entfaltung von Rauch und Feuer in Bewegung und fauchte mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die schmale Eisenbahnschienen hinunter. Die sofort vorgenommenen Messungen an der elektrischen Kontrolluhr ergaben eine Höchstgeschwindigkeit von 254 Stundenkilometern. Die zurückgelegte Strecke betrug zwei Kilometer. Am Ziele wurde der Wagen durch zwei Gegenraketen gebremst. Die Auslaufräder hätte sonst 20 Kilometer betragen müssen.

Für den zweiten Fahrtversuch wurde der Rak 3 mit vierfach verstärkten Raketen versehen und eine Kabe in ihn hineingeführt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf die Lebewesen zu erproben. Nach dem Startschuß explodierten die Raketen des Rak 3 unter riesiger Rauchentwicklung und furchtbarem Getöse. Fast zu gleicher Zeit wurde der Rak 3 aus den Schienen geworfen und rechtsseitig auf die Böschung geschleudert.

Der Wagen wurde demoliert. Der zweite Versuch ist also mißglückt und weitere Versuche können vorerst nicht vorgenommen werden.

Das bei den jetzigen Versuchen benutzte Fahrzeug „Opel Rak 2“ ist etwa 3½ Meter lang, ziemlich flach gebaut und besitzt ein Chassis mit einem leichten durch Blech verkleideten Rohr-

rahmen, das auf vier Laufräder gesetzt ist. Der vordere Teil des Wagens ist offen und so konstruiert, daß der gegen die Leitfläche drückende Fahrwind das Gefährt kräftig auf die Schienen drückt. In Höhe der Hinterachse befindet sich ein Kasten mit 24 eingebauten Raketen. Die Entzündung der Raketen erfolgt durch einen automatisch wirkenden Schalter; die erste Rakete wird durch Fernzündung zur Explosion gebracht, die andern schalten sich dann automatisch ein. Die höchste bisher auf Schienen erreichte Geschwindigkeit betrug 215 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit eines Fahrzeuges überhaupt 333 Kilometer.

Ueber den Verlauf der Explosion berichtet der Korrespondent des B. T.:

Ein ungeheurer Knall. Der Wagen ist ungefähr 250 Meter hinter dem Start unter furchtbaren Detonationen entgleist und gegen die Böschung geschleudert worden. Gleich nach der ersten Zündung flog eine Garbe von weißen Rauchstrahlen nach allen Richtungen in die Luft. Es war die Bremstrakte, die erst nach 2000 Metern in Tätigkeit treten sollte. Wahrscheinlich ist eine Fehlschaltung erfolgt. Die restliche Ladung brannte an der Böschung aus, und als sich der Pulverdampf verzog, sah man das Wrack im Grabe am Eisenbahndamm liegen.

Ob Fröh von Opel nach dieser verunglückten Fahrt noch einen dritten Start unternehmen wird, ist fraglich. Ebenso ungewiß ist, ob ihm der für die Sicherheit der Zuschauer verantwortliche Landrat ein weiteres Experiment gestatten wird. Der Zuschauer bemächtigte sich im Zeitpunkt der Katastrophe eine Panik; alles rannte, so schnell es möglich war, aus der Nähe der Explosionsstelle fort. Personen sind bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen.

Mehr Klarheit in den öffentlichen Finanzen

Eine neue Reichsverordnung

Der Reichsrat hat in seiner letzten Sitzung der vom Reichsminister der Finanzen vorgelegten Verordnung über die Finanzstatistik zugestimmt. Die Vorlage bringt eine wesentliche Erweiterung der bisherigen Arbeiten auf dem Gebiete der statistischen Erfassung und der Publizität in der Finanzabrechnung der öffentlichen Körperschaften. Gleichzeitig ist für die Vereinfachung der Statistik und für ihre Beschleunigung Sorge getragen worden. Die Statistik umfasst nunmehr zunächst Jahresaufstellungen über die Einnahmen und Ausgaben der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) mit genauen Übersichten über die Steuererhebungen. Die statistische Erfassung geht bis zu den kleinsten Gemeinden herunter und ist besonders für die großen Gemeinden von mehr als 100 000 Einwohnern ausführlich gehalten. Diese Jahresübersichten werden durch laufende Mittelungen über die Einnahmen aus Steuern ergänzt, die für die Länder und für die Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern monatlich, für die Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern herunter und die Gemeindeverbände vierteljährlich, im übrigen jährlich vorliegen werden. Zu dieser Statistik der Einnahmen und Ausgaben tritt eine Statistik über den Schuldenstand der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände), um zu gewährleisten, daß über diese Seite der Finanzabrechnung, die sowohl Angriffs ausgeübt worden ist, volle Klarheit gewonnen wird.

Die Erhebung der Schulden, die erstmalig nach dem Stande vom 31. März 1928 erfolgt, wird durch Übersichten über die Veränderungen im Schuldenstand fortlaufend ergänzt. Eine weitere Neuerung soll die Vergleichbarkeit der öffentlichen Haushaltsführung von Reich, Ländern und den Gemeinden über 50 000 Einwohner erhöhen. Zu diesem Zwecke werden den Haushaltsplänen Übersichten nach einheitlichen Mustern beigegeben, in denen die Zahlen der Haushalte auf der Einnahmenseite wie der Ausgaben Seite unter den gleichen Gesichtspunkten zusammengefaßt sind.

In einem weiteren Abschnitt der Verordnung ist die laufende Veröffentlichung von Ausweisen über die Einnahmen und Ausgaben der Länder, der Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern und der Gemeindeverbände im Interesse größerer Publizität vorgesehen. Hier handelt es sich nicht um Angaben die dem Reich gegenüber zu bewirken sind, sondern um Veröffentlichungen der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) selbst, die teils monatlich, so bei den Ländern, teils vierteljährlich, so bei den Gemeinden (Gemeindeverbänden), erfolgen sollen.

Auf Grund dieser Verordnung wird es, wie man zuversichtlich erwarten kann, gelingen, über die gesamte deutsche Finanzabrechnung noch mehr als bisher und schneller noch als bisher Aufschluß zu geben. Damit wird einer die Finanzabrechnung wirksam fördernden Erörterung über diese wichtige öffentliche Angelegenheit die erforderliche sichere Grundlage gegeben, und zugleich für die großen Fragen der Verwaltungsreform im Sinne höchstmöglicher Leistung bei sparsamstem Aufwand vieles gewonnen sein.

Die Differenzen bei der Arbeiterbank bereinigt

Schönherrers fristlose Entlassung rückgängig gemacht

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten teilt uns mit, daß die auf Beschluß seines Zentralvorstandes eingesetzte Kommission inzwischen mit der Leitung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G. in Anwesenheit der beiden Vorsitzenden des Aufsichtsrates über die Vorgänge verhandelt, die zu der fristlosen Entlassung des Procuristen Dr. Schönherr geführt haben. Dabei ist durch die Kommission festgestellt worden, daß Dr. Schönherr wiederholt seine Kompetenzen überschritten hat. Weitergehendere Vorwürfe gegen ihn werden nicht erhoben. Vor allem steht die persönliche Ehrenhaftigkeit Dr. Schönherrers außer allem Zweifel.

Angeht die Sachlage hat die Verhandlungskommission des Allgemeinen Verbandes dem Vorstand der Arbeiterbank den Vorschlag gemacht, die fristlose Entlassung Dr. Schönherrers zurückzunehmen. Diesem Vorschlag hat die Bankleitung zugestimmt. Im Anschluß daran hat Dr. Schönherr seinerseits seine Kündigung zum 1. Oktober 1928 eingereicht.

Das neue Direktorium der A.G.O.

Der A.G.O.-Konzern hat nach dem Tode des bisherigen Generaldirektors Felix Deutsch jetzt ein neues Generaldirektorium erhalten. Es besteht aus dem vom Reichsverband der deutschen Industrie bezw. der I. G. Farbenindustrie übernommenen Generaldirektor Eises, dem technischen Generaldirektor Peterfen und dem kaufmännischen Generaldirektor Peterfen und dem kaufmännischen Generaldirektor Pfeffer.

Professoren im Porzellanladen

Ein amerikanischer Austauschprofessor bricht seine Vortragsreihe ab

Ein peinlicher, die deutsch-amerikanischen Beziehungen sicherlich nicht fördernder Zwischenfall hat die Vortragsreihe des bekannten amerikanischen Völkerrechtsgelahrten Professor James Brown Scott brüsk beendet. Scott befand sich auf einer Vorlesungstournee durch die deutschen Universitäten. Am Mittwochabend sollte er in Heidelberg sprechen. Es hatte sich bereits eine außerordentlich große Zuhörerschaft in der Universität versammelt, jedoch vergebens auf den Vortragenden gewartet, bis dann bekannt gemacht wurde, daß der Vortrag ausfalle. Gleichfalls war in Frankfurt a. Main angekündigt, Prof. Scott werde am kommenden Dienstag in der dortigen Universitätsaula seinen Vortrag wiederholen. Jetzt ist auch dieser Vortrag abgesagt worden.

Die Ursache dieses plötzlichen Abbruchs ist in einer Frage der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg zu suchen, die sie an Prof. Scott gerichtet hatte. Der amerikanische Gelehrte war bei der Versailler Friedenskonferenz Mitglied der amerikanischen Delegation. Hier wurde er bei der juristischen Formulierung des Artikels 231 über die deutsche Kriegsschuld mitgearbeitet haben. Die Heidelberger juristische Fakultät hatte Prof. Scott deshalb gefragt, ob er auch heute noch an der These von der Allein Schuld Deutschlands am Kriege festhalte. Mit Rücksicht auf seine damalige amtliche Stellung, erklärte Prof. Scott, sei er außerstande, diese Frage zu beantworten. Daraufhin brach er seine Vortragsreihe ab.

Generalstreik in Griechenland

Athen, 21. Juni (Eig. Drahtber.)

Die griechischen Gewerkschaften haben beschlossen, zur Unterstützung der seit Wochen streikenden Labararbeiter am Freitag in den Generalstreik zu treten. Die Regierung hat auf Grund dieses Beschlusses das Heer in Alarmbereitschaft versetzt.

Poincares Stabilisierungswert beendet

100 neue Franken = 20 alten / Der Endkampf in der Kammer / Die Bank von Frankreich erhält alle Kriegskredite zurück / Sozialistische Kritik

Paris, 26. Juni (Radio)

Jetzt hat auch Frankreich nach allen andern am Kriege beteiligten Ländern die Stabilisierung beschlossen. Das neue Währungsgegesetz, das Poincare am Sonnabend nachmittag in der Kammer eingebracht hat und das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Finanzkommission bis auf wenige geringfügige Veränderungen angenommen wurde, ist in den frühen Morgenstunden des Montags durch Kammer und Senat endgültig verabschiedet worden.

Das Publikum wird von den großen Veränderungen, die ihm die Zeitungen am Montag früh zum Kaffee servieren, zunächst nicht allzuviel merken. Es wird beim Metzger und Bäcker, in der Straßenbahn und im Omnibus mit den von Hand zu Hand gehenden zerstückelten Papierstücken zählen. Der einzige Unterschied ist der, daß die 5 und 10 Franken-Papierstücke, auf die die Scheine lauten, über Nacht zu Goldfranken geworden sind.

Es ist allerdings nicht mehr der Goldfranken der Vorkriegszeit, der in den 14 Jahren seit Kriegsausbruch 80 Prozent seines Nominalwertes verloren hat; das neue Währungsgegesetz trägt diesem Verlust im vollen Umfange Rechnung. Es hat den Papierfranken zur neuen Währungseinheit gemacht und das Geheimnis der Stabilisierung besteht in nichts anderem als in der Pflicht der Bank von Frankreich, ihre Noten künftig wieder in Gold einzulösen.

Die Stabilisierung ist fast genau zu dem Kurs erfolgt, den die Bank von Frankreich seit 18 Monaten verteidigt hat. Das für die neue Währung festgesetzte Goldgewicht von 0,0658 Gramm Goldlegierung — 0,05885 Gramm Feingold entspricht dem seit Jahr und Tag von den Börsen notierten Kurs von 124,21 für das Pfund und 25,52 für den Dollar. Die Ausgabe von Hartgeld, die dem Publikum die eingetretene Veränderung vor Augen führen soll, dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen, denn die Regierung beabsichtigt, daß die Gewohnheit namentlich der Landbevölkerung, die Gold- und Silberstücke zu hantieren, diese allzu schnell aus dem Verkehr verschwinden lassen würden. Geplant ist die Prägung von 100-Frank-Stücken in Gold, die ihrem Wert nach den alten 20-Frank-Stücken entsprechen und von Silbermünzen im Werte von 10 und 20 Franken.

Politisch bedeutungsvoller als das Währungsgegesetz selbst ist die Vereinbarung mit der Bank. Diese bestimmt vor allem, daß der Gewinn aus der Aufwertung der Metallbestände ausschließlich dem Staate zufällt. Diese waren bisher in der Bilanz der Bank lediglich zu ihrem Vorkriegswert eingesezt,

durch die Aufwertung werde sie verflüssigt. Der Gewinn für den Staat beläuft sich auf rund 17 Milliarden, die die völlige Tilgung der staatlichen Verbindlichkeiten gegenüber der Bank ermöglichen. Die während der Kriegs- und Nachkriegsjahre dem Staate von dem Zentralnoteninstitut gewährten Vorküsse, die im Jahre 1926 mit 30,5 Milliarden ihr Maximum erreicht haben, konnte in den beiden letzten Jahren durch allmähliche Tilgung auf 14 Milliarden reduziert werden. Dieser Saldo von 14 Milliarden wurde durch die Aufwertung völlig getilgt. Von den noch verbleibenden 3 Milliarden finden 2 Milliarden zur Vereinfachung der übrigen Inflationsposten Verwendung. Eine Milliarde bleibt zur Verfügung des Schatzamtes, das außerdem zur Befriedigung seiner laufenden Bedürfnisse einen zinsfreien Kredit in Höhe von 3 Milliarden erhält.

Die Kommission hat auf Antrag des sozialistischen Abgeordneten Bedouce darüber hinaus beschlossen, bei der Bank einen Währungskredit von 2 Milliarden zu fordern, der zur Hälfte für die Unterstützung der Landwirtschaft, zur andern Hälfte für die Förderung des Wohnungsbauens dienen sollte. In der Plenarsitzung, die am Sonntag morgen um 9 Uhr begann und den ganzen Sonntag über gedauert hat, hat Poincare diesem Antrag ein sehr kategorisches Verbot entgegengebracht. Die Generaldebatte wurde von nicht weniger als 14 Rednern bestritten. Für die Sozialisten sprach Abgeordneter Auriot, der daran erinnerte, daß die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts bestehende französische Währung 2 Revolutionen und den Krieg von 1870 überstanden habe, im letzten Kriege aber völlig zusammengebrochen sei. Darin liege wieder einmal ein Beweis dafür, daß auch für den Sieger der Krieg nicht weniger kostspielig sei als für den Besiegten. Die sozialistische Partei habe die Stabilisierung bereits seit dem Jahre 1920 immer und immer wieder gefordert. Diese sei früher zu einem sehr wesentlich günstigeren Punkte möglich gewesen, wenn man das sozialistische Programm und insbesondere die darin vorgeschlagene Vermögensabgabe angenommen hätte. Der Substanzverlust, den der Staat durch die Entwertung der Währung erlitten habe, sei größer und schmerzlicher, als das von den Sozialisten geforderte Opfer, zumal in erster Linie die Schwachen betroffen werden. Die sozialistische Fraktion werde zwar für die Stabilisierung, nicht aber für die Konvention mit der Bank stimmen, da diese der Niederschlag einer Politik sei, die sie von jeher bekämpft habe.

Wilde Erregung in Kroatien

300 000 Bauern trauern am Grabe Paul Raditschs

Belgrad, 23. Juni (Eig. Bericht)

Am Sonnabend wurden in Ugram die in der Skupstina erschossenen Abgeordneten Paul Raditsch und Georg Vasarkitsch unter großen Ehren zu Grabe getragen. Tausende und aber Tausende kroatische Bauern — man schätzt die Gesamtzahl auf 300 000 — folgten den Särgen. Zwei Stunden lang katechisierte die Bloden aller Kirchen Kroatiens. Soweit die Betriebe nicht feierten, wurden Gedenkpausen eingelegt. Auf dem Friedhof hielt der erste Bürgermeister von Ugram eine Rede, in der er erklärte: „Bis hierher und nicht weiter.“ Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Racic, ein rückfälliger Mordmörder

Belgrad, 23. Juni (Eig. Bericht)

Der Attentäter Racic erklärte vor dem Belgrader Stadipräsidenten, er habe mit dem in der Skupstina benutzten

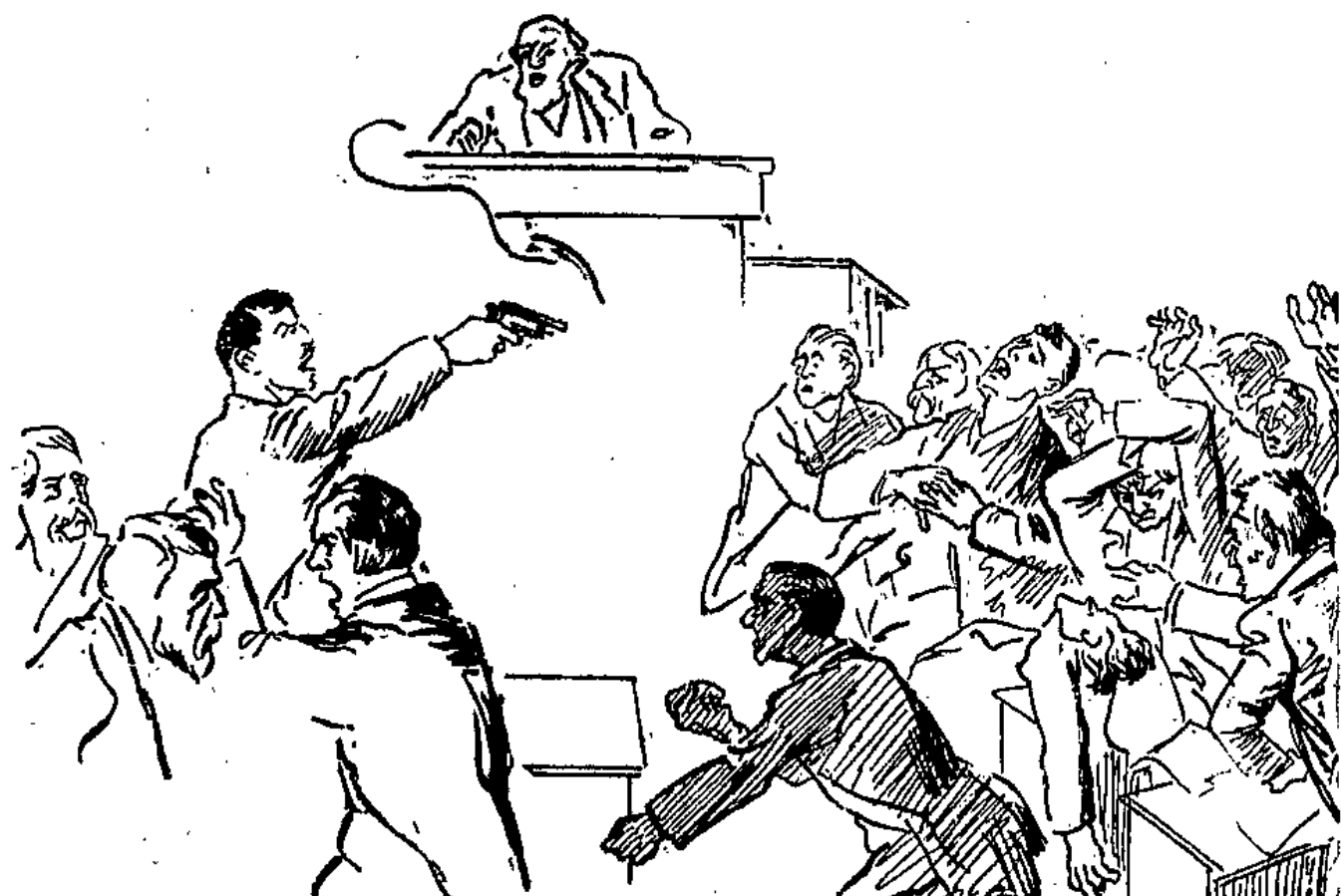
Revolver bereits im Jahre 1918 drei feindliche Offiziere erschossen. Der Revolver sei daher ein kostbares Andenken. Er habe ihn schon deshalb überall mitgenommen. Aus Sofia wird hierzu mitgeteilt, daß Raditsch tatsächlich einen bulgarischen Oberst, einen Leutnant und einen Arzt in Bistregrad meuchlings ermordet habe.

Stephan Raditschs Befinden verschlimmert

Belgrad, 23. Juni

In dem Befinden des Abgeordneten Stephan Raditsch ist am Sonnabend vormittag eine kleine Verschlimmerung eingetreten. Die Wunde beginnt zu eitern, ferner wurde Herzschwäche festgestellt. König Alexander besuchte um 1/2 12 Uhr Stephan Raditsch neuerlich im Krankenhaus.

Schüsse im Serbenparlament



Dem südslawischen Einheitsstaat mitten ins Herz!

Universität Löwen gegen den Völkerverhas

Der belgische Rektor gegen den amerikanischen Architekten

Brüssel, 23. Juni (Eig. Bericht)

In Löwen tobt seit Wochen ein heftiger Streit wegen der am 4. Juli stattfindenden Einweihung des von Amerikanern gestifteten neuen Universitäts-Bibliothekgebäudes. Der amerikanische Architekt Warren hat für die Balustrade eine in Stein gehauene Inschrift in jämmerlichem Küchenlatein angefertigt, die heißen soll: „Was der teutonische Furor zerstört, wird durch amerikanische Spenden wieder aufgebaut.“ Der Rektor der Löwener Universität, Prälat Ladeuze, widersetzte sich dieser sowohl der Sprache wie der Bestimmung nach barbarischen Inschrift und ließ eine inschriftlose Balustrade anbringen. Der amerikanische Architekt kämpfte jedoch mit allen Mitteln für seine Inschrift. Auch die belgische Presse setzte sich mit wenigen Aus-

nahmen für die Inschrift ein, während der Löwener Universitätsrektor wegen seiner Haltung in schäblichster Weise angegriffen wurde.

Am Sonnabend kam es zu einer entscheidenden Schlacht. Warren beauftragte einen belgischen Architekten, die Balustrade mit seiner Inschrift anzubringen. Der Rektor der Universität war dagegen mit einer amtlichen Ermächtigung zur Stelle und erklärte, die Anbringung der Inschrift im gegebenen Falle mit Gewalt zu verhindern. Da der Architekt nicht nachgeben wollte, ließ ihn der Rektor durch die Polizei abführen. Eine große Menschenmenge wohnte diesem eigenartigen Auftritt bei.

Es heißt nun, daß dieser Kampf, der groteske Formen annimmt und bezeichnend ist für die in weiten Kreisen noch immer bestehende Stimmung, schließlich dadurch seine Lösung finden soll, daß die Inschrift bei der Einweihungsfeier doch noch angebracht, aber am gleichen Tage wieder heruntergeholt wird.

Der Flug zum Nordpol

Kritische Anmerkungen zu Nobiles Fahrt

Vom rein menschlichen Standpunkt muß das Schicksal der italienischen Polar-Expedition, Nobiles Mißgeschick und das seiner Genossen alle Welt mit größter Anteilnahme erfüllen und man kann nur aufrichtig wünschen, daß es gelingen möge, die kühnen Volkstieger und Landfahrer zu retten.

Denn wenn auch das rein wissenschaftliche Ergebnis der Nobileschen Erkundungsflüge in der Arktis voraussichtlich sehr gering sein dürfte, so bleiben die Polarflüge der „Italia“ doch ohne Zweifel eine flugtechnische und sportliche Leistung, die durch die dabei gemachten Beobachtungen, Erfahrungen, Aufzeichnungen und Aufnahmen die Kenntnis von der Arktis bereichern wird — vorausgesetzt, daß, wie wir hoffen wollen, die Rettung gelingt.

Die Risikofähigkeit, Vielseitigkeit und Selbstlosigkeit, mit der die Rettungsaktion für die „Italia“ von allen Seiten, besonders von den nördlichen Staaten einsetzte und betrieben wird, darf als eine glänzende Manifestation internationaler Hilfsbereitschaft, menschlicher Teilnahme, wissenschaftlichen und sportlichen Gemeinnsinn gelten. Norwegen, Schweden, Dänemark und Rußland wetteifern, mit Aufgebot der zweckmäßigsten Mittel und der besten Führer die Luftschiffbrüder zu retten und daß der Nestor der Nordpolflieger Raol Amundsen mit seiner reichen Erfahrung sich an die Spitze der Rettungsaktion für Nobile gestellt hat, ist um so höher zu schätzen, als seine persönlichen Erinnerungen an diesen nicht die besten sind.

Das Hauptmotiv der „Italia“-Expedition

Daß Amerika, England, Frankreich und Deutschland bisher an dieser Rettungsaktion sich aktiv nicht beteiligten, sondern sie nur moralisch förderten, hat ebenso vielfach Befremden erregt, wie die ursprüngliche Ablehnung der von Norwegen angebotenen Hilfe durch Mussolini. Diese Zurückhaltung, wie überhaupt die Verweigerung des ganzen Nobileschen Unternehmens wird aber verständlich, wenn man dieses in bezug auf Motive und Durchführung einer kritischen Betrachtung unterwirft.

Eine unvoreingenommene Prüfung der Organisation des Nobileschen Nordpolfluges und seines bisherigen Verlaufes ergibt die Tatsache, daß weniger wissenschaftliches als vielmehr politisches Interesse, persönlicher und nationaler Ehrgeiz, ja, man könnte fast sagen Ruhmsucht, das Hauptmotiv der „Italia“-Expedition bildeten.

Daneben auch das wirtschaftliche Interesse der italienischen Flugzeugindustrie. Die Auffindung und Besitznahme von Land im hohen Norden, der damit verbundene Entdeckungsrühm und die Hoffnung der italienischen Flagg am Pol sollten ausschließlich an den Namen Italiens gebunden sein und der „Gloire“ seines Regimes, der Erweiterung seiner politischen Geltung dienen.

Nur so kann man sich die ganze Aufmachung der „Italia“-Expedition, ihre fast ausschließliche Beschränkung auf italienische Teilnehmer, ihre Dotierung mit einem italienischen Luftschiff und Hilfsschiff, der „Italia“ und „Citta di Milano“, die Vorbereitungen zur Landnahme und Nobiles Angst, daß die Rettungen ihm darin zuvorkommen, sowie endlich die Ablehnung der norwegischen Hilfe durch Italien erklären. Der Einfluß an Geld und Leben, den Italien sich dieses Wagnisses leistet, steht bei solcher Art Durchführung in keinem Verhältnis zu dem damit verbundenen Risiko und möglichen Gewinn.

Der Kernpunkt der Sache

Scheitern schon die Motive dieses Unternehmens offenbar nationale Größenwahn zu entspringen, so läßt dessen dilettantisch-theatralische Inszenierung und Durchführung mangelnde Sachkenntnis und grenzenlosen Leichtsinns erkennen. Und damit kommen wir zum Kernpunkt der Sache.

Der Versuch mit einem unzureichend leistungs-fähigen Luftschiff, einer wissenschaftlich unzulänglich fundierten Expedition und Führung, sowie den schweren Gefahren der arktischen Land- und Meerzone weder physisch noch technisch und klimatisch gewachsenen Südländischen Begleitung die Arktis zu durchforschen, unter Ablehnung nordischer Hilfe und Erfahrung, hört auf, Anspruch auf ein ernsthaftes Unternehmen, auf Heldentum und wissenschaftlichen Zweck zu erheben zu dürfen, sondern wird zum unverantwortlichen Abenteuer. Daß bei diesem fünf-zehn Menschenleben, zum Teil in völliger Unkenntnis der ihnen drohenden Gefahren, aufs Spiel gesetzt wurden, läßt schwere Schuld auf die Veranstalter des Unternehmens, das damit zu einem Babanquespiel gestempelt wird. Die verantwortlichen Veranstalter aber sind Nobile und die faschistische Regierung.

Bewertung und Ausgang einer wissenschaftlichen Expedition werden in erster Linie durch die Persönlichkeit und

Qualifikation ihres Führers und seiner engeren Mitarbeiter bestimmt und entscheidend beeinflusst. Daß Nobile ein hervorragender Pilot und als solcher bis zu einem gewissen Grade auch aerodynamisch qualifiziert ist, soll keineswegs bestritten werden. Aber diese Qualifikation ist noch nicht ausreichend, wo es sich um ein Unternehmen in der dem Selbstblütigen, nervösen italienischen Menschen des südlichen Klimas so ganz entgegengesetzten lebensfremden arktischen Zone handelt.

Die mangelhafte wissenschaftliche Ausrüstung

Auch Nobile war sie bis zum Volksflug der „Norge“ 1925 völlig fremd. Alle seine wissenschaftliche und praktische Kenntnis der Arktis verdankt er seiner Teilnahme als Pilot an dieser ersten Polarflug-Expedition und ihrem wissenschaftlich anerkannten Leiter Amundsen und dessen norwegischem Stabe. Was aus den Schilderungen Amundsens über das persönliche und sachliche Verhalten Nobiles zu seinen norwegischen Gefährten auf diesem Polarfluge und über seine hierbei geoffenbarten Tendenzen bekannt geworden, läßt ihn als Wissenschaftler, als Mensch und Kamerad in wenig vorteilhaftem Lichte erscheinen und Mangel an Verstand, aber auch Egoismus, Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit als hervorragende Charakterzüge erkennen. Das sich an Nobile offenbarende Ueber Selbstbewußtsein und Vertrauen grenzt bereits an Ueberhebung, die ihr auch ohne Rücksicht auf die dadurch entstehende Gefährdung der Menschenleben, für die er verantwortlich ist, auf die Teilnahme norwegischer Polarfachverständiger von Haus aus verzichteten ließ.

Diesen Mangel an Führereigenschaften und Verantwortungsgefühl vermög auch der schwedische, tschechoslowakische und italienische Wissenschaftler, die die Expedition begleiteten, sowie der kühne Alessandro nicht auszugleichen. Die übrige Begleitmannschaft aber ist weder wissenschaftlich noch physisch für eine Polar-Expedition qualifiziert, und es ist bezeichnend, daß es darunter sogar Leute gibt, die nicht Eisfahren können; ganz abgesehen davon, daß allen diesen Südländern die für ein arktisches Unternehmen und seine Führer so unentbehrlichen ruhigen Nerven der Nordländer fehlen.

Wenn man auch allen diesen Männern der „Italia“ angesichts der Todesgefahr, in die sie sich begaben, Achtung vor ihrem Mut nicht verlagern kann, so ergibt sich doch unzweifelhaft, daß hier Heldentum mit Leichtfertigkeit verwechselt wird und nationaler Chauvinismus und persönliche Ruhmsucht das Leben der „Italia“-Leute aufs Spiel gesetzt haben. Keine andere Nation hätte es gewagt, mit so unzulänglichen Mitteln, unzureichender wissenschaftlicher Fundierung und ungenügender technischer Vorbereitung und Organisation eine solche Expedition in die Arktis zu unternehmen, und sowohl von deutscher wie von norwegischer Seite sind diese Bedenken bereits vor Antritt der Polarflüge der „Italia“ rückhaltlos geäußert worden.

Nobile aber wollte nicht hören und war völlig im Banne seiner Pläne, seines italienischen Optimismus und der Eifersucht auf seine ehemaligen norwegischen Gefährten. Die Folgen blieben nicht aus; sein und seiner Begleiter Leben hängt an einem Faden, und immer lauter ertönt sein Hilferuf nach Rettung. Diese aber ist an sich bereits ein mit großer Schwierigkeit und Lebensgefahr verbundenes Wagnis, dessen Gelingen sehr fraglich ist. Daß sich die Norweger zuerst daran machten, Nobiles früheren Verhaltens gegen Amundsen, bewies nur ihren ritterlichen Sinn. Man kann trotz allem nur wünschen, daß die Rettung gelingt.

Industrieverband oder Zweckverband?

Lebhafteste Debatte auf dem Eisenbahnerkongress

Frankfurt a. M., 22. Juni (Eig. Bericht)

Die lange Sitzung in der Nacht zum Freitag und der größte Teil des Freitagvormittags auf dem Eisenbahnerkongress waren ausschließlich den Eisenbahnbeamten gewidmet, obwohl dieser Teil der Verbandsgesamtheit auch an den vorhergehenden Tagen nicht vernachlässigt worden war. Zunächst war es Brauns-Berlin, der sich in einem sorgfältig alle Einzelheiten behandelnden Referat der Frage des Beamtenrechts wandte. Der Redner schilderte die Unterschiede im Beamtenrecht zwischen Reichsbeamten und den Beamten der Reichsbahn. Schlimmer noch als die Eisenbahnerbeamten sind im Arbeitsrecht die Eisenbahnbeamten da. In der Gestaltung ihres sozialen und arbeitsrechtlichen Lebens seien die Eisenbahnbeamten nicht dem Parlament, nicht dem Gesetzgeber unterstellt, sondern vollkommen der Willkür des Generaldirektors, des Verwaltungsrats ausgeliefert. Ob es sich um Befolgung, um

Arbeitszeit, Urlaub usw. handele, überall seien die Eisenbahnbeamten im Hintertreffen gegenüber den Beamten im Reich, der Länder und der Privatindustrie. Deshalb verlange der Verband überall dort, wo der Gesetzgeber im Arbeitsrecht ausgeschaltet sei, ein Kontroll- und Mitwirkungsrecht durch die gewerkschaftlichen Organisationen. Daß sich das Verhältnis zwischen den Beamten und der Reichsbahn auch ungünstig und zum Nachteil der Eisenbahnarbeiter auswirken müsse, sei selbstverständlich. Zum Schluß behandelte noch der Referent die Wohnungsfrage in der Reichsbahn, die Frage der Freifahrtkarten, des Urlaubs und vor allem die der Beamtenräte. Überall stoße man auf Mißstände und Vernachlässigungen, die zu befeitigen eine der vornehmsten Pflichten und Aufgaben des Verbandes sei.

Kramer, Berlin spricht über die Frage der Beamtenbefolgung. Durch die Befolgungsreform der Reichsregierung im Jahre 1927 sei die Einheitlichkeit der Beamtenbefolgung zerfallen. Die Gehälter seien gegenüber der Befolgungsordnung der Weimarer Koalition und der unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften stehenden Regierungen außerordentlich verschlechtert worden. Nahezu 100 000 Beamte befänden sich in schwerstem und verantwortungsvollem Dienst. Trotzdem seien diese Beamten niedriger eingestuft und entlohnt als die Reichsbeamten. Vergeltens habe der Verband gegen diese Tatsache bei der bisherigen Regierung Einspruch erhoben. Der verantwortliche deutsche Reichsminister Koch habe dem Verband nicht einmal eine Antwort gegeben, so daß angenommen werden müsse, daß in der Befolgungsreform von 1927 die Benachteiligung der Eisenbahnbeamten mit seinem Wissen und Willen geschehen ist.

In der anschließenden Debatte über die beiden mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Referate wird die Tätigkeit des Verbandes für die Interessen der Beamten von den Beamtenvertretern aus den verschiedenen Dienstzweigen und Bezirken durchaus anerkannt.

Weit über den Rahmen der einzelnen Organisation und ihrer Fachinteressen hinaus griffen die Verhandlungen des Kongresses bei der Frage:

Industrieverband oder Zweckverband?
Die der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Scheffel, erörterte die bisherige Form der Gewerkschaften bestehen bleiben oder sollen sich die Gewerkschaften gemäß der Akkumulation des Kapitals und der wirtschaftlichen Vertiefung ebenfalls akkumulieren? Bei dem Einheitsverband der Eisenbahner handelt es sich um Verschmelzung mit den Arbeitern, Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe und deren Verwaltungen, um den Zusammenfluß der Eisenbahner mit dem Deutschen Verkehrs- und Transport-, Wasser-, Flugzeug-, Kraftverkehr-, Binnen- und Seeschifffahrt usw.) sowie dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Scheffel berichtete über die in dieser Frage bereits zwischen den drei Organisationen stattgefundenen Besprechungen. Sonderwünsche bestehen bei den Eisenbahnern, die im Rahmen des zusammengefaßten Verbandes eine Beamtengruppe mit weitgehender Selbstständigkeit aufrecht erhalten wollen. Gemeinde- und Staatsarbeiter wünschen eine ähnliche Ausnahmestellung für das gesamte Personal der Reichs-, Staats- und Staatsbetriebe.

Die Aussprache war sachlich und ruhig. Reichstagsabgeordneter Schumann-Berlin vom Verkehrs- und Transport- und der glühendste Befürworter des Zusammenschlusses. Ihm ist der Herzenssache und er vertritt ihn mit allem Optimismus. Die drei Organisationen haben heute schon 850 000 Mitglieder, die durch den Zusammenschluß auf 1 Million zu steigern wären. Ueber die Sonderstellung der Beamten könne verhandelt werden, aber alle vorhandenen Schwierigkeiten dürften den Weg zum Zusammenschluß nicht verzerren. Müntner-Berlin, der Führer der Gemeinde- und Staatsarbeiter, bekannte, daß er seit dem Bestehen seiner Organisation für den Industrieverband kämpfe. Eng seien bereits die Beziehungen zu den Eisenbahnern. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter seien auf der bereits bestehenden Plattform jederzeit bereit, weiter zu verhandeln. Reichstagsabgeordneter Graumann-Berlin bringt die Meinung des Vorstandes des ADGB. Es gebe keine Unterabteilung für den Zusammenschluß und keine einheitliche Meinung über Tempo und Zeit der Verschmelzung zu Industrieverbänden. Abstimmungen unter den Mitgliedern ließen sich nicht unbedingt befürworten, weil bei einem verneinenden Ergebnis der Weg zu weiteren Verhandlungen verbaut werde. Der Gedanke der Kongregation und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses müsse in den Mitgliederkreisen weiter gefördert werden. Hierin teile er die Meinung von Schumann. Scheffel erklärte in seinem Schlusswort: Vorbedingung sei, daß der Großverband die Kampfkraft nicht schwäche, sondern erhöhe und der einzelne sich wohlfühlen müsse. Kein Koloss auf thinernen Füßen! Die Eisenbahner seien der Ansicht, daß auf eine besondere Reichsabteilung der Gehaltsempfänger nicht verzichtet werden könne. Der Zusammenschlußgedanke müsse erst noch reifen. Die kommunistische Opposition ist für den bedingungslosen Zusammenschluß. Angenommen wird eine Entschließung, worin der Kongress den Vorstand des Verbandes beauftragt, die Verhandlungen mit den beiden Organisationen weiterzuführen; wenn die beiden anderen Verbände sich mit den Sonderwünschen der Eisenbahner einverstanden erklären, soll der Vorstand eine Abstimmung der Mitglieder herbeiführen; falls sich drei Viertel der Mitglieder für den Zusammenschluß aussprechen, hat der Vorstand der Eisenbahner die Gründung des Industrieverbandes durchzuführen.

Das Döhlenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

82 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Auch zu ihm kehrte der Ruf wieder. Und diesmal wich er nicht zurück vor dem Leuten. „So blöd werde ich nicht mehr sein. Jetzt nicht mehr!“ Er riß sie mit Gewalt zu sich.

(Über das wußte Hanna auch. Sie ging in keinen Hohlweg mehr mit ihm.)

Sie lag verweint, verkrümmt und glühend im heißen Bett, hin und her gerissen zwischen Thomas und Doktor Ruf, der mit seiner Schwester im Speisesaal des Hotels saß: Die letzten Gäste. Der Kellner schloß auf dem Stuhle neben dem Bisset.

Wie er das dünnste Glas spitzig mit zwei Fingern hochhob, gewann der Wein erst seine Röstbarkeit. „Ihre Augen! Hast du ihre Augen gesehen? Sag mal, Nina, hast du ihren Blick gesehen? Wenn sie die Lider hebt, zeigt sie — versteht, oh, tief versteht! — mehr ursprüngliches Wissen um die Dinge des Lebens als der alte Doktor Kant aus Königsberg.“

Sie hielt nun schon seit einer Viertelstunde die schmalen Lippen fest geschlossen, sie horchte mit dem Blick und wandte ihn auch dann nicht ab von dem entflammten Bruder, als sie ihr Glas, das er nachfüllen wollte, mit der Hand schloß.

„Nein, weißt du, ihr Liebreiz glüht, und ihr Stolz ist mitgeborn. So geht sie. Geht in ihrer Anmut durch meine Seele.“ Er machte lächelnd den Mund klein, sein Gesichtsausdruck zeigte ihr Verständnis für sein Singsingen voraus. Du weißt schon.

Sie wußte schon. Sie staunte und sie freute sich und erlaubte sich das Staunen nicht. Sie nippte am Leben, indem sie dann teilnahm, wie der Bruder sich an das Leben heranwagte.

„Sag mal, Nina, glaubst du, daß sie mich lieben wird? Sag mal!“

„Kam sie da aus Döhlenfurt zufällig nach Würzburg, und siehe da, gerade hier erlebte sie das Wunder. Sie sah gespannt den Bruder und das Wunder an, ganz bereit an das Wunder zu glauben.“

Sie lagen, wie arme Diebe fasziniert von dem ersehnten

Eindruck in das Leben, allein in dem kalten Speisesaal, der rückwärts in der Dunkelheit verging. Der Kellner gähnte.

Der alte Herr, der seit zwanzig Jahren die schimmelgrüne

Gasse als Spundnapf benutzte, war in den letzten Tagen ausschließlich damit beschäftigt gewesen, zu ergründen, was in Frau

Julies Munitionsladen vorging.

Maurer hatten Schutt und alte Backsteine herausgeschleppt. Der Kollisionsherd des Speiteurs hatte große Eigtütkisten, der

Schreiner neue Regale vor dem Hauße abgeladen.

Die Wand zwischen Laden und Hinterzimmer war heraus-

gebrochen worden. Seit heute wohnte Frau Julie ganz bei

Falkenauges, am kommenden Tage sollte die Hochzeit sein.

Frau Julie hatte Falkenauges Rat befolgt und das Ge-

schäft nicht nur räumlich vergrößert: von nun an konnten außer

Waffen und Munition auch alle Stahlwaren, Taschenmesser, Scheren in jeder Größe, Giletstiften, Kaffee- und Schleif-

apparate zu realen Preisen gekauft werden.

Schon stand in der Mitte des Schaufensters eine Glaschale,

mit Wasser gefüllt, in dem eine Gabel und ein Rößel lagen. Die

Kauflustigen sollten sich überzeugen können, daß dieses schöne

Besteck, das genau wie Silber glänzte und doch nur aus billigem

Wellmetall war, selbst wenn es jahraus jahrein ununterbrochen

im Wasser lag, nicht das winzigste Rostfleckchen zog.

Ueber der Glaschale hing an einem Faden ein Wunder-

messer, das siebenundzwanzig Rillingen hatte, und hoch oben

schwebte seit gestern ein Adler, dessen ausgepannte Schwingen

die ganze Breite des Schaufensters einnahmen. Mit den Ge-

zekt erst bemerkte Thomas, daß Falkenauges Glasauge nicht

mehr lobaktblau, sondern braun und kaum noch zu unterscheiden

war von dem natürlichen. Er hatte Frau Julie aufbe auf seine

Lieblingsfarbe verzichtet.

Thomas lauschte nach dem Fenster in der Rückwand hin. In

der Werkstatt rührte sich nichts. „Da spreche ich am besten gleich

mit ihrem Arbeiter selbst.“

„Ob der heute da ist? Gestern war er nicht da. Das ist

in den zwei Jahren noch niemals vorgekommen. Er war immer

ein überaus ordentlicher Mensch.“ Dabei blickte Frau Julie

ihren Mann zärtlich an. Auch wenn sie sagte: „Wie herrlich

heute die Sonne scheint“, sah sie ihn so an, als ob er die Sonne

scheitern ließe.

„Ich werde auch gleich noch in meine Wohnung gehen und

nachsehen, ob er tatsächlich verschwinden ist, dachte Thomas.

Einmal hatte ich einen Schiffsen in meinem Ledergeschäft,

der war fünf Jahre lang plinklich wie die Uhr. Da hat er an-

gefangen, mit einem Stammvater Kanarienvogel zu züchten,

und dann wars aus. Damals lebte meine erste Frau noch.“

Das sagte Falkenauges strahlenden Gesichtes und sah dabei nicht

im mindesten nach rechts. Schon seit einigen Tagen sah er nicht

mehr nach rechts, wenn ihn etwas an seine Frau erinnerte.

Das Fenster in der Rückwand wurde geöffnet, der staubblaue

Deppellau eines Jagdgewehres, an dem ein Fettel hing, schob

sich wagemut und unheimlich drohend herein. „Herrn Mühen-

macher Bämmlein — gereinigt und geölt, und eine neue Schraube

in den Kolben!“ Das Gesicht des Anarchisten war nicht zu sehen.

Als Thomas auf dem Wege in die Werkstatt durch den Flur

schritt, betraten vier Männer das Haus: Der Polizist mit dem

Kriminalkommissar, der Herr Soso und ein Gerichtschreiber aus

München: ein dickes Männchen mit verbogener, eingedrückter

Stirn und komisch hängenden Pausbäden. Am Ring hing ein

langes Schwarzbärtchen, unten genau so breit wie oben, das

ausfah, als wäre es nur angeklebt.

„Er hat zu lange gezögert, jetzt holen sie ihn.“ Thomas trat

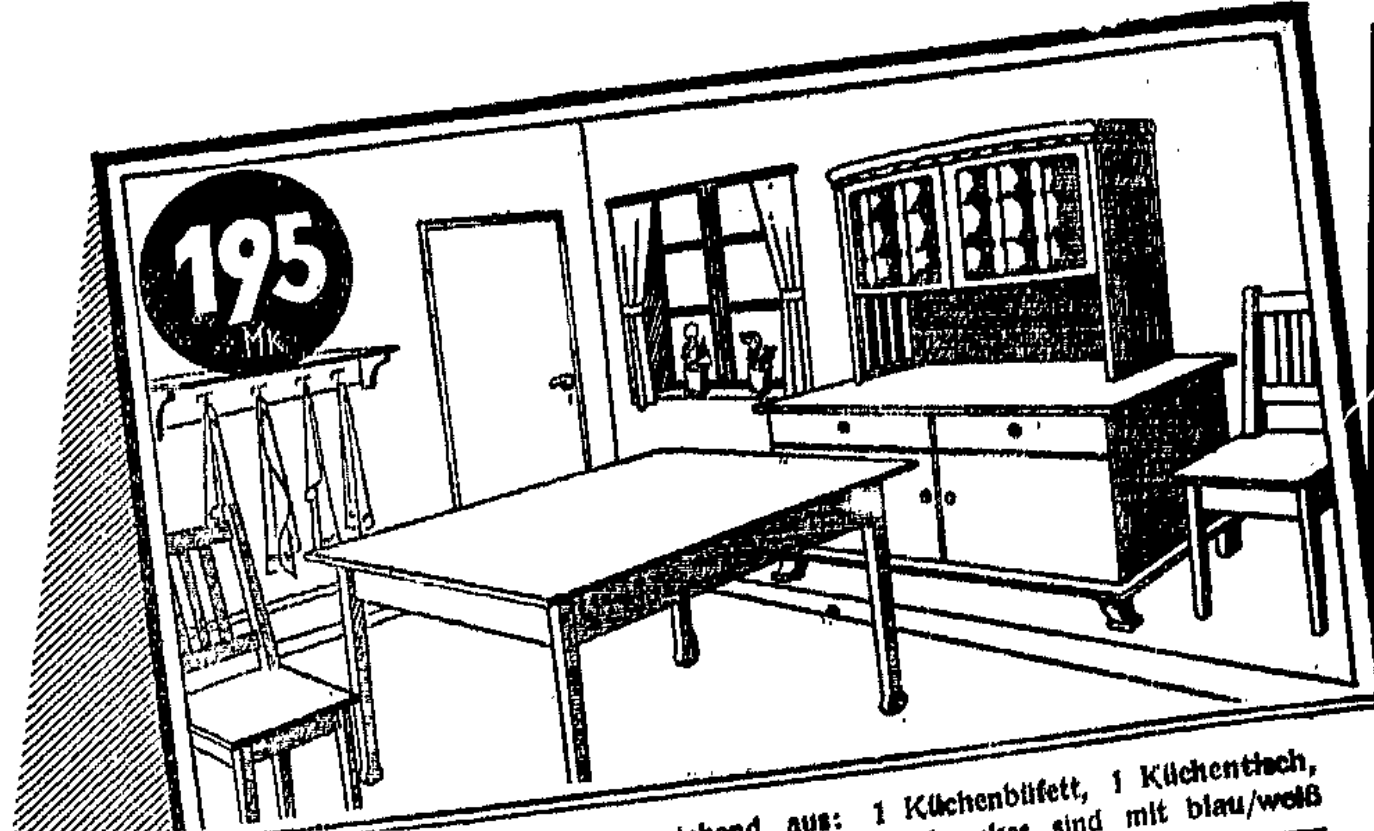
in die Werkstatt. „Wo, was ist denn?“

Der Anarchist lehnte an der kleinen Drehbank und zog einen

Stiel auf dem Hand-Schleifstein ab. „Ich habe meinen Plan.“

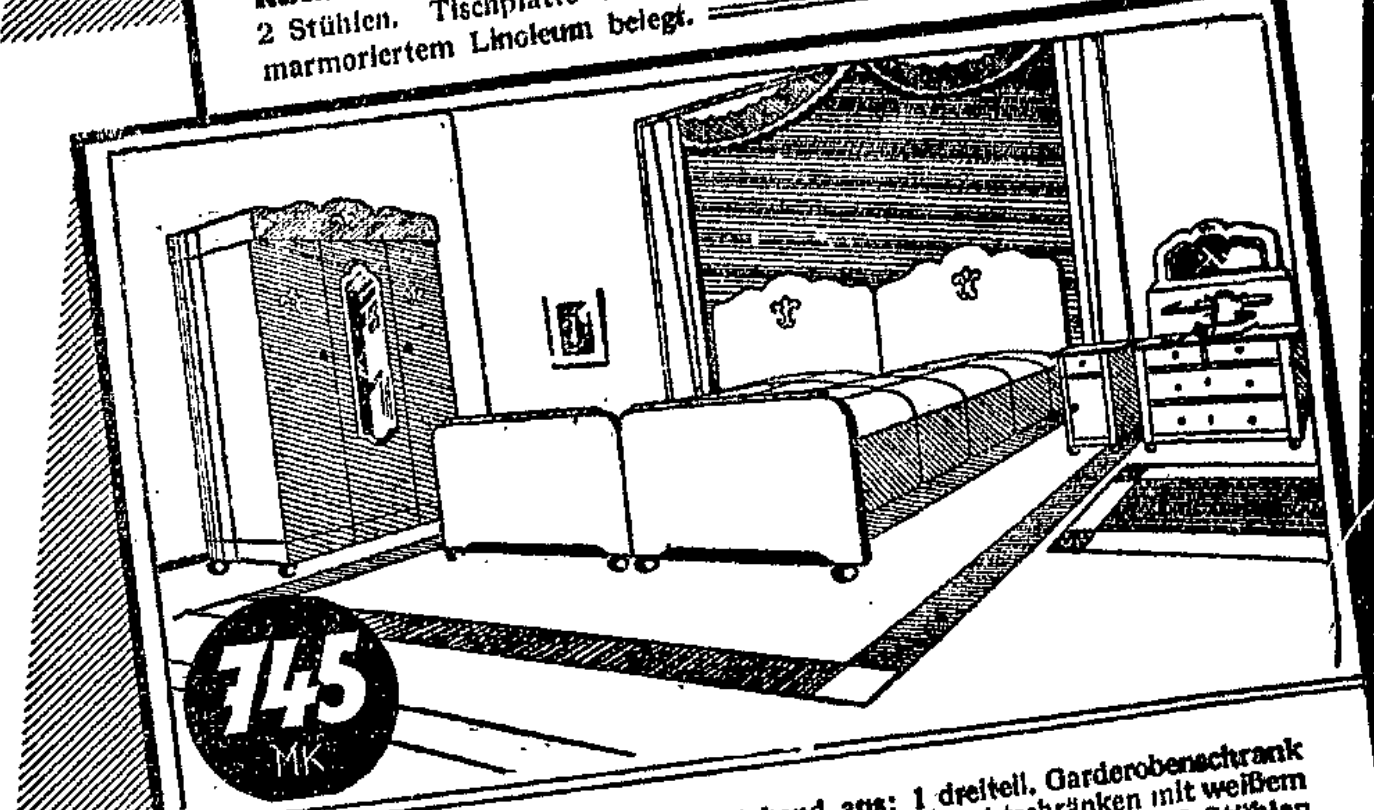
Er lächelte geheimnisvoll.

(Fortsetzung folgt)



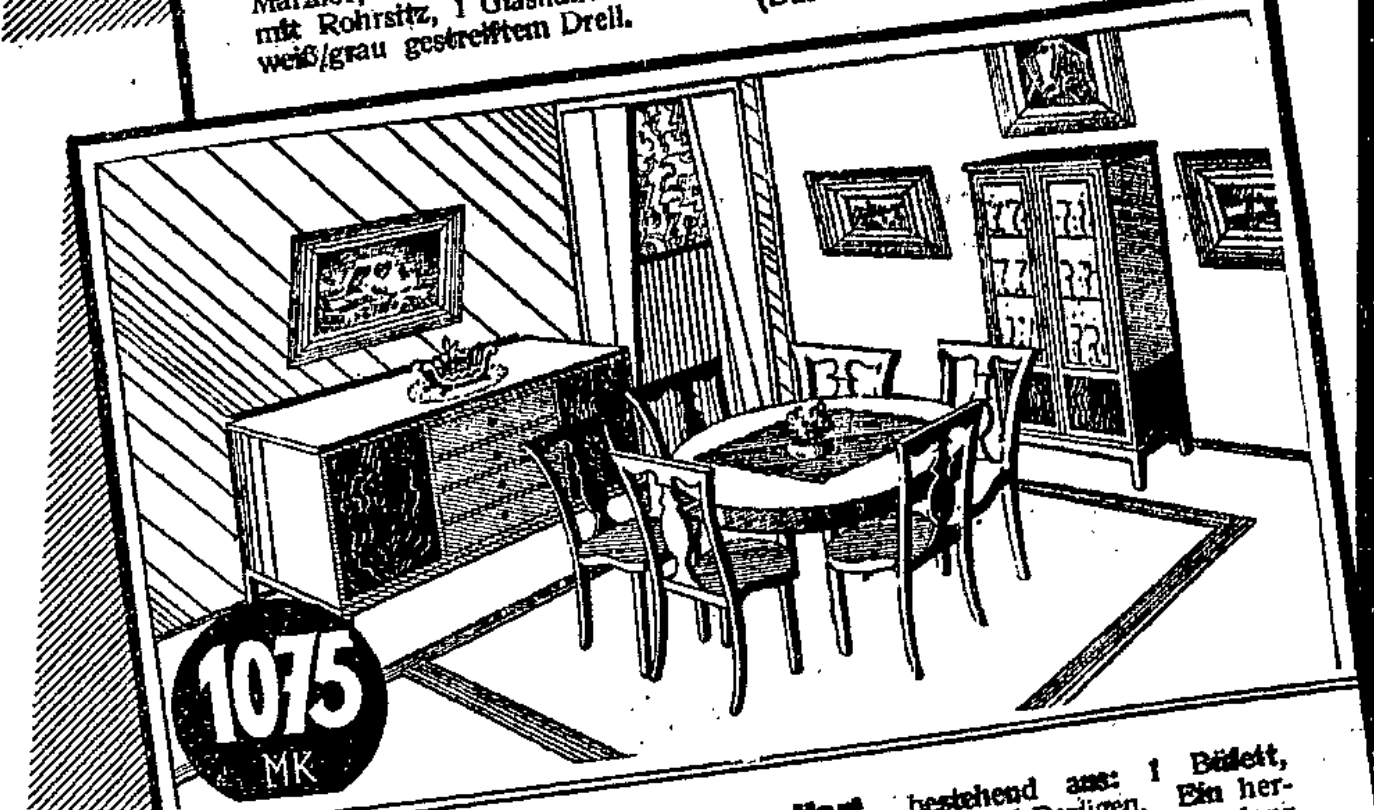
195
MK

Küche, natur lasiert, bestehend aus: 1 Küchenbiflett, 1 Küchentisch, 2 Stühlen. Tischplatte und das Blatt des Schrankes sind mit blau/weiß marmoriertem Linoleum belegt.



745
MK

Schlafzimmer, echt Eiche, bestehend aus: 1 dreiteil. Garderobenschrank mit Faconspiegel, 2 Betten, 2 Spiralfederböden, 2 Nachtschränke mit weißem Marmor, 1 Waschtisch mit weißem Marmor und Spiegelrückwand, 2 Stühlen mit Rohrsitz, 1 Glashandtuchhalter, 2 dreiteiligen Aufhängen mit Keilkissen und weiß/grau gestreiftem Dreil. (Das Zimmer ist im Fenster ausgestellt)



1075
MK

Speisezimmer, echt Nußbaum poliert, bestehend aus: 1 Bistrotisch, 1 Vitrine, 1 runden Kulissentisch, 6 Stühlen mit Epinglé-Bezügen. Ein hervorragend schönes Zimmer, elegant in Form und Linienführung, in hochglanz poliertem Nußbaum. Trotz dieser hervorragend schönen Ausführung ganz außergewöhnlich preiswert.

Nur die

grossen Gesamtumsätze unserer Häuser und die Vorteile des zentralisierten Grosseinkaufs ermöglichen so weitgehende Verbilligungen. Was wir qualitativ für die hier angeführten niedrigen Preise bieten, ist eine ganz enorme Leistung. / Wir laden alle

Möbel

Interessenten ein, unsere Ausstellung zu besuchen und sich ein Urteil zu bilden. / Auch für spätere Lieferungen nehmen wir Bestellungen entgegen und bewahren die jetzt gekauften Möbel kostenlos auf.

KARSTADT

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b
Büfelfiststraße 14

Nachlaß-Versteigerung
Dienstag, den 26. Juni 1928, 10 Uhr,
Gr. Alleejahre 35/37 (hochptr.)
Es kommen folgende Sachen zum Verkauf:
nüssb. Bücherständer, 2 nüssb. Vertikos,
2 gleiche Bettstellen, 2 Nachtschränke mit
Marmor, Schreibtisch mit Aufsatz, 1 großes
Sofa mit Blüschbezug, nüssbaum Sojattisch,
versch. Tische, Stühle, 2 Kleiderschränke,
mahag. Kommode, 1 Garnitur (1 Sofa,
2 Sessel), 1 mah. Pfeilerständer mit Spiegel,
kleines modernes Küchenbiflett, 2 Küchen-
schränke ohne Aufsatz, nüssb. Pfeilerpiegel
mit Stufe, Freischwinger, 1 Sessel, Stager,
Lin-Leppich, Grammophon mit Platten, Ge-
weibe, sowie anderes mehr. Bestätigung
2 Stunden vorher.
Alwin Pump, Versteigerer, Dankwarts-
grube 52
beid. Sachverständiger f. bewegl. Gegenstände
Zur Auktion übernehme Sachen aller Art!

Spieltarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Abstinenz-Café
Untertrave 100 Inh.: J. H. Wiese
empfeilt seine Räumlichkeiten
für Festlichkeiten u. Versamm-
lungen
Prima Kaffee u. Gebäck
aus eigener Konditorei
Auf Bestellung auch Lieferung
außer dem Hause
Angenehmer Familien-Anfonhall
Neueste Radio-Anlage

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Berlammlung der
Weinarbeiter
Mittwoch, d. 27. Juni
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Stellungnahme zur
Lohnbewegung.
Um zahlreiches Er-
scheinen eruchtet
Die Ortsverwaltung

kleinverkauf von
Baumaterialien
Steine, Sand, Zement,
Kalk, Träger, Rohre,
Platten, Wappe, Leer
u.w., auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/55

Deutscher
Verkehrsbund
Abteilung Seelente
Mitglieder-
Versammlung
Dienstag, d. 26. Juni,
abends 7 1/2 Uhr, im Re-
staurant Kubach (Znh.
H. Lenschow), Al. Alte-
jahre 23
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu der
am 1. und 2. Juli
stattfindenden Reichs-
konferenz.
2. Verschiedenes.
Mitgliedsbücher sind
vorzuzeigen.
Die Ortsverwaltung

Reichsverband
der Berufsstratfahrer
im Deutsch. Verkehrs-
bund
Ortsgruppe Lübeck
Morgen (Dienstag),
den 26. Juni, vormittags
6 Uhr, findet im Restau-
rant von Karl Schütler,
Bedergrube 57, eine
Berlammlung der
Kraftfahrzeugfahrer
statt.
Tagesordnung:
Stellungnahme zum
Lohnschiebspruch.
Auch Nichtmitglieder
sind hiermit eingeladen.
Um zahlreiches Er-
scheinen eruchtet
die Ortsverwaltung

333
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Jungbans-Uhren
Garante-Wecker
Bestecke
800 Silber — 90 versilb
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Deutscher
Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Berlammlung
der Hafenarbeiter
heute
Montag, den 25. Juni,
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Wahl eines Delegiert.
2. Innere Verbandsan-
gelegenheiten.
Die Ortsverwaltung

Central-Hallen Morgen (Dienstag)
Großes Tanzkränzchen
Anfang 8 U. Eintr. frei

Serien-Wittkollante
Bad Schwartau
beginnt am 5. Juli.
Karten zu 5 M. sind
noch zu haben in der
Ortsverwaltung

Hansa-Theater
Die leht. Tage d.
gr. Schlushtämpfe
heute Montag:
Kampfu. d. gold. Gürtel
Wiederaufnahme des
Entscheidungsstempies
Ahrens gegen Urbach
Wihrens hat Urbach
dad. a. noch. Aufn. d.
Kampies veranlaßt,
daß er sein. i. Vorl.
i. Röll. errung. gold.
Gürtel als Kampi-
preis einsetze.
Danach ringen:
Peterson gea Karsch
Entscheidungsstemp:
Kawan g. Petrowitsch
Bartele 8 Uhr
Ringkampf 9 15



Die Stadt

Ein steinernes Etwas Beweglich. Scheint zu ruhen und schleicht doch vorwärts. Kriecht. Streckt Fühler, Fangarme aus. Hierhin, dorthin. Ist ein Ungeheuer oder will eins werden. Zieht Menschen. Viele, viele. Zieht Menschen heran — in Massen — unwiderstehlich. Schreit: Kommt! Kommt! Her zu mir! Und ein Lichtermeer lodt, wie der Leuchtturm die Zugvögel, wie das Scheunenlicht den Falter. Und Schloße loden, loden. Und eine Dunstwolke lodt, eine dunkle, schwere, braune. Maschinen sperren einen Riesenrachen auf: Kommt! Hier ist noch Platz! Kaufhäuser schreien: Immer ran! Nebenbahnhöfe brauchen Verkehr. Neue Wohnblöcke wollen besteuert werden. Hastende Schnellbahnen sind noch nicht gepfropft genug.

Sie ist der Triumph der Organisation, die Stadt. Da klappert alles wie am Schnürchen. Jedes Menschentand ist taufenfältig fein registriert, ist eingegliedert in den gewaltigen Gesamtapparat. Unabsehbar erschließt das Ganze dem einzelnen. Und funktioniert doch. Wo kleine Schäden und Störungen entstehen, ist schnell Wühlhilfe geschaffen. Was bedeuten heute noch ein Brand, eine Explosion, eine Verkehrstatastrophe? Die Atmung einer Pore vorübergehend unterbrochen: sonst nichts.

Draüber wölbt sich der Himmel blau wie über der Landschaft, an schönen Tagen. Parks sind da. Kunsthandlungen der Stadthäufigkeit. Auf Spielplätzen spielen bleichwangige Kinder. Auf Sportplätzen, in Freibädern läßt sich neue Jugend. Felder liegen drum herum, endlos weite Fluren. Ferne, ganz ferne rauscht ein Wald.

Es gebietet, das Ungeheuer Stadt, und weites Land gehorcht ihm. Es verlangt, und schon ist das Verlangte da. Es begehrt auf, und man horcht.

Wochenende. Und Zehntausende strömen hinaus. An Stätten des unnatürlichsten „Natur“-Luzus wie in einsame, armselige Hütten oder Bivalvenhöhlen. In zunehmenden Mengen atmet man draußen Natur, Samstags, Sonntags. Und wirkt dann sechs Tage lang am großen Werke der Menschheitskultur.

Sozialanstalten entstehen, Kranke, Arme, Alte, Elende werden kaserniert, gigantische Schulen, Bildungshäuser, Museen, Galerien, Theater werden aus dem Boden gestampft. Neue Menschen werden gezeugt, immer neue, neue Menschen. Stadtmenschen.

Hochhäuser klettern in den Aether, als wollten sie die hindurchstehenden Verkehrsflieger herunterholen. Und weiter, endlos weiter schleicht, kriecht, greift die Stadt. Wie weit noch?

H. G.

Das Gut Bültwisch abgebrannt

Eine Hausangestellte in den Flammen umgekommen

Sonntag nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem an der Travemünder Landstraße, in der Nähe des Büppendorfer Bahnhofes gelegenen Gut Bültwisch alarmiert. Obgleich die Feuerwehren Rüdnitz, Dummerdorf, Büppendorf, Isendorf und Travemünde mit Hand- und Motorspritzen und acht Schlauchleitungen gegen die Brandstelle vorgingen, konnte von den Gebäuden nur wenig gerettet werden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Hausangestellte Jarchau nicht mehr das Freie erreichen konnte und in den Flammen umkam. Sie wurde beim Abfliegen in vollständig verbranntem Zustand aufgefunden. Ebenso konnten vier Pferde und anderes Vieh, bei deren Rettungsversuchen der Besitzer Detonomierat Henk Brandwunden davontrug, nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, brach in dem an der Landstraße gelegenen Wohngebäude aus, wurde durch einen lebhaften Westwind auf das angrenzende Stallgebäude übertragen und sprang von dort auf die in der Windrichtung liegende Scheune und ein anderes Stallgebäude über, bevor die Feuerwehr zum Eingreifen kam.

Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Seit einer Reihe von Jahren veranstalten die im Arbeiter-Turn- und Sportbund vereinigten Sportgenossen im ganzen Reichsgebiet Wettbewerbe. Sie gelten einmal dem Bestreben, die verschiedenen Sparten an mehreren Tagen zu gemeinsamem Tun zu vereinigen, zum anderen, die Öffentlichkeit von dem löblichen Wirken der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu unterrichten und nicht zum mindesten, um die leider immer noch recht zahlreichen, der Sportbewegung noch ablehnend gegenüberstehenden jungen Leute aus der Arbeiter- und Angestelltenbewegung zu sich herüberzuziehen. Und es darf gesagt werden: die mühevollen Arbeit war nicht vergebens. Mit jedem Jahre vermehrte sich die Schar der Sportgenossen aller Sparten und auch neue Sparten traten hinzu. So hatte man das Vergnügen, den Festzug jedes Jahr umfangreicher zu sehen.

Besonders erfreulich ist auch der lebhafteste Zustrom aus der Jugend. Sie trat im gestrigen Festzug in hervorragender Zahl auf. Ihr eigenes Trommel- und Pfeifekorps ist ganz beträchtlich und bekundete ausgezeichnete Schulung. Aus dieser jungen, mit Leib und Seele der Sache zugetanen Schar erwächst der Arbeitersportbewegung der Stamm, der in jedem Fall seinen Mann stellt und für die hohen und schönen Ziele des Arbeitersportes wirkt.

Die diesjährige Reichs-Arbeiter-Sport-Woche war, wie wir leider wiederholt feststellen mußten, von ungünstiger Witterung beeinflusst. Diese hinderliche aber nicht, daß die Sportgenossen so weit als möglich ihr großes Programm durchsetzten. Der Fest-

Das Lübecker Büchereiwesen

Aus dem Jahresbericht 1927 der öffentlichen staatlichen Bibliotheken

In einem umfangreichen Heft gibt Bibliotheksdirektor Dr. Piech Aufschluß über die Tätigkeit der staatlichen Bibliotheken im verflochtenen Berichtsjahr. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß der Neubau der Stadtbibliothek und Zentralverwaltung in den verflochtenen drei Halbjahren seine Probe bestanden hat. Er erwies sich in allen Teilen und Einrichtungen als zweckmäßig. Das erhöhte aktive Interesse an der Bibliothek und ihren neuen Einrichtungen, das die Lübecker Besucher an den Tag legten, bewies der Verwaltung, daß die getroffenen Neuerungen, insbesondere im Katalogsaal, in der Lesestelle, in der neuen, den praktischen Bedürfnissen des Benutzungsdienstes entsprechenden Aufstellung der Bücher, im Lesesaal u. s. f., begrüßt und rege benutzt werden. Mit Freude konnte auch festgestellt werden, daß unser neues Heim auch auswärtigen Besuchern, insbesondere Vertretern auswärtiger deutscher und ausländischer Bibliotheken, die in ständiger Zahl der Lübecker Bibliothek und ihren neuen Einrichtungen eingehende Aufmerksamkeit schenken, neue Anregungen bieten konnte. Im Berichtsjahre konnte der Ausbau der Bücherhallen durch Errichtung und Neueinrichtung einer gelegenen neuen Markt-Bücherei in der Vorstadt St. Gertrud, einer Jugendlesehalle und die Umgestaltung der Verwaltungsräume der Haupt-Bücherhalle erfolgen.

Der Haushaltsplan der Bibliotheken

Stellte für das Berichtsjahr für laufende sachliche Ausgaben 71 800 Reichsmark, für einmalige sachliche Ausgaben 1700 RM. zur Verfügung. Davon entfielen auf die Anläufe für die Vermehrung und Erhaltung der Bücher und Periodica 62 890 RM., einmalig 1300 Reichsmark. An der Summe von 54 190 RM. sachlicher Kosten waren die wissenschaftliche Stadtbibliothek mit 31 700 RM., die Bücherhallen und die Landeswandrückerei mit zusammen 22 400 Reichsmark beteiligt. Der Personalauftrag betrug für das gleiche Jahr 68 100 RM. Hierzu tritt noch für sechs Monate die Differenz zwischen der alten und der neuen Besoldungsordnung. Ohne diese betrugen die Aufwendungen des Lübecker Staates für seine Bibliotheken bezüglich der baulichen Ausgaben (1290 RM. für Verbesserung der elektrischen Beleuchtungsanlage in den älteren Bücherhallen der Stadtbibliothek, 1500 RM. für die Inneneinrichtung der neuen Markt-Bücherei, 6350 RM. für die Einrichtung der neuen Jugendlesehalle u. w. d. a.) im Berichtsjahre insgesamt 150 650 RM.

Wie die Vermehrungstätigkeit zeigt, gingen auch in dieser Berichtsperiode zahlreiche Ueberweisungen und Geschenke ein; sie wurden auf die einzelnen Bibliotheken je nach ihrer besonderen Eignung und unter tunlichster Berücksichtigung einmaliger besonderer Wünsche der Geschenkgeber verteilt.

Gesamt-Benutzung

Unsere Lübecker staatlichen Büchereien lieferten im verflochtenen Berichtsjahre rund 110 000 Buch-Bände aus, ihre Lesesäle wies in dieser Zeit 67 000 Besuche auf, der Ausstellungs-saal 1622.

Um die Zeitschriftenliteratur, und zwar nicht nur die der wissenschaftlichen Stadtbibliothek und ihrer Volksbücherei-Abteilungen, sondern auch die anderer Sammlungen, so weit als möglich zu erschließen, wurde ein neuer Zeitschriften-Gesamtkatalog der Lübecker Bibliotheken, der in 105 Sammlungen 1462 verschiedene Zeitschriften nachweist, für die Drucklegung vorbereitet. Neueingänge wurden in den Gesamtkatalog der Beratungsstelle ferner 1031 Titel von Werken, die von den hiesigen Schulen für ihre Lehrerbibliothek durch Vermittlung der Stadtbibliothek vom 1. 4. 27 bis 31. 3. 28 im Gesamtwert von 6753,35 RM. angeschafft worden sind. Die öffentlichen Bibliotheken fügten 4934 Titel eigener Neuerwerbungen den Nachweismitteln der Beratungsstelle ein.

Ausstellungen und Veröffentlichungen

Gesellschaft von Freunden der Stadtbibliothek

Die regelmäßig wechselnd veranstalteten Ausstellungen wurden durch eine Darbietung bildlicher Darstellungen zur Theatergeschichte eröffnet. In weiteren Ausstellungen sind zu verzeichnen: Zur Geschichte des Buchdrucks, eine Darbietung Niederdeutscher Werke und Zeitschriften, eine Kleinstausstellung, „Die Entwicklung des Steinbruchs“, „Meister Eckhart und die deutsche Mystik des Mittelalters“. Schließlich wurde in einer ganz besonders gut besuchten Schau „Historische Buchkunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ dargeboten. Die verschiedenen Ausstellungen besuchten insgesamt 1622 Personen. Bei geschlossenen Sonderführungen wurden stets

zug, der sonst die Einleitung bildete, wurde dieses Jahr als Schluslaufmarsch gesetzt. Es war wieder eine recht ansehnliche Schar, die in ihrer Sportkleidung frohen Mutes und freien Blickes vom Burgfeld aus durch die Stadt nach dem Buniamshof marschierte. In allen Straßen hatte sich eine Menge spalterbildendes Publikum angeammelt. Alle Sportarten waren vertreten. Der Arbeiter-Anglerbund führte einen Wagen mit, auf dem die Not der Angler illustriert und die Freigabe der Gewässer propagiert wurde. Das Spielmannschor des Reichsbanners unterstützte den Massenzug der Sportler. Auf dem Festplatz gab es einen Aufmarsch sämtlicher Spielkorps und der Banner. Das Zusammenspiel klappte ganz vorzüglich. Wie üblich veranstalteten sodann die einzelnen Sparten friedliche Wettspiele, denen eine große Zahl Freunde des Sports zusahen. Bei hereinbrechender Nacht veranstalteten die Segler und Bootfahrer auf der Wakenitz eine Korfahrt und auch die Wassersportler erfreuten durch Lampionreigen und andere Darbietungen.

Am Sonnabend wurde das Hauptparlament des deutschen Arbeitersportes, der Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, in Leipzig feierlich eröffnet. Die Verhandlungen des Bundestages dürften für die Geschichte des Arbeitersportes bedeutungsvoll werden, denn es sind sehr wichtige Entscheidungen zu treffen. Aus dem im ganzen sehr wichtigen Beratendstoff ragen zwei Punkte besonders hervor, die Spartenfrage und die Abrechnung mit den Kommunisten.

Freibende Mine in der Otter. Wie das Wasserbauamt Burg auf Fehmarn mitteilt, hat Dampfer „Strande“ 1 Seemeile WNW $\frac{1}{2}$ W von Füllgeseandonne anscheinend eine freibende Mine angetroffen.

durch Bibliotheksdirektor Dr. Piech oder Bibliotheksrat Dr. Schneider einführende Vorträge gehalten und Einzelklärungen gegeben.

Ueber wichtige Vorgänge aus dem Leben der niederdeutschen Bibliotheken berichtet als Nachfolger des „Bücherfreund“ die von Bibliotheksdirektor Dr. Piech redigierte Abteilung „Niederdeutsche Bibliotheken“ der „Niederdeutschen Monatshefte“ (Lübeck: Franz Westphal). Als Sonderdruck des zum Minerva-Handbuch „Die Bibliotheken Deutschlands“ von Direktor Dr. Piech beigezeichneten Artikels erschien ein kleiner Führer durch die Lübecker Stadtbibliothek und die ihr angegliederten Büchereien.

Stadtbibliothek

Der Bücherbestand wurde im Berichtsjahre um 2724 bibliographische Bände vermehrt, davon durch Geschenke an 618 Bände. Der Zugang betrug an Notenwerten insgesamt 481 Nummern.

Benutzungsdienst. Mit der Zahl 15 043 aus der Stadtbibliothek entliehener Bände wurde die Entleihsziffer normaler Arbeitsjahre wieder erreicht. Der auswärtige Leihverkehr hat sich weiter beträchtlich gesteigert hinsichtlich der von auswärtigen Bibliotheken nach Lübeck entliehenen Werke; aber auch die Zahl der aus der Stadtbibliothek nach auswärts bestellten Handschriften übertrifft die des vorhergehenden Jahres um das Dreifache. Im allgemeinen kann die schon früher gemachte Feststellung als durchaus zutreffend bestätigt werden, daß die Benutzer in erster Linie bei ihren Bestellungen die jüngste und die neu eingestellte Literatur bevorzugen. Die seit dem Geschäftsjahr 1926 nach der Zugangsnummer aufgestellten neuen Bestände wurden besonders verlangt. Ebenso werden stets fast alle im Lesesaal zur Ansicht ausgestellten und in den Tageszeitungen bekannt gemachten Neuerwerbungen vorbestellt, und auch die Freihandbibliothek erfreut sich lebhafter Inanspruchnahme, da ihre Bestände laufend durch neuere Werke ergänzt werden, unter besonderer Berücksichtigung der jeweils von der Volkshochschule veranstalteten Lehrgänge. — In ganz außerordentlichem Umfang hat sich der Besuch des Lesesaales gesteigert, so daß öfters alle Plätze besetzt waren. Während im Jahre 1913 ein Lesesaal-Besuch von 4217 Personen zu verzeichnen war, stieg der Besuch des Lesesaales im vorliegenden Berichtsjahre weiter auf 14 022 Personen.

Staatliche Bücherei-Beratungsstelle und Landeswandrückerei

Die gewohnte stetige Arbeit, an der auch das Hamburger Land teilhatte, wurde mit dankenswerter Hilfe der ehrenamtlichen Zweigstellenverwalter eifrig weiter gefördert. Der Bücherbestand der Landeswandrückerei wurde um 147 Buchbinderbände vergrößert.

Öffentliche Bücher- und Lesehallen

Im Berichtsjahr 1927/28 wurde eine Jugendlesehalle eingerichtet. Aus diesem Anlaß wurden auch die Verwaltungsräume zweckmäßig umgebaut. In der Jugendlesehalle wurde eine Auswahl unterhaltender und belehrender Werke, die für Jugendliche von 14—18 Jahren geeignet sind, als Handbücherei aufgestellt; außerdem sind Jugendzeitschriften ausgelegt, die zum Teil von den Jugendverbänden geliefert werden. Die Jugendlesehalle wurde vom 1. 9.—31. 3. von 4223 Jugendlichen, 3672 Knaben und 361 Mädchen, besucht. Aus Mangel an Raum und Personal mußte vorläufig von der Einrichtung einer Kinderlesehalle, für die offensichtlich ein Bedürfnis vorliegt, Abstand genommen werden; sie bleibt eine Aufgabe für die Zukunft.

Zugeführt wurden den Beständen im Berichtsjahre 2222 Buchbinderbände, denen ein Abgang durch Matulierung von 2634 Buchbinderbänden gegenüberstand. Der Gesamtbestand belief sich auf 22 744 Buchbinderbänden.

Bücherei und Volkshochschule

Die Leitung der Volkshochschule und der Vorstich im Verwaltungsausschuß waren auch im Rechnungsjahr 1927 dem seit 1920 zum Staatskommissar für die Volkshochschule bestellten Direktor der Bibliotheken, Dr. Piech, die Obliegenheiten des nebenamtlichen Geschäftsführers dem Bibliotheksrat Dr. Heinrich Schneider anvertraut. Die Bibliotheksverwaltung stellte auch weiterhin ihre Vorträge und Hörsäle in den Abendstunden zur Verfügung. In den Arbeitsplänen des 9. Lehrjahrs (Sommersemester April/Juni 1927, Herbstsemester Oktober/Dezember 1927, Wintersemester Januar/März 1928) wurden insgesamt 92 Arbeitsgemeinschaften und Vortragsreihen angezeigt.

Unfallchronik

In der Johannisstraße — Ecke Königstraße stießen am Sonnabend zwei Auto zusammen. Da beide Wagen langsam fuhren, setzte es nur geringe Beschädigungen ab. Personen wurden nicht verletzt. — In der Freitagnacht stieß auf der Straße Lübeck-Glesendorf ein Lübecker Personauto mit einem Lastkraftwagen zusammen, in dem sich 20 Ausflügler befanden. Zwei der Insassen des Lübecker Wagens erlitten einen Arm- bzw. Beinbruch, andere leichtere Verletzungen. Ebenso wurden von den Ausflüglern mehrere leicht verwundet. Beide Autos wurden schwer beschädigt. Auf einer Bootsfahrt von Kiel nach Burgstaaken, die drei junge Leute aus Hamburg unternommen hatten, wurde bei der Einfahrt in den Fehmarnsund der 22jährige technische Angestellte Jensen aus Lübeck durch einen von der Seite einstürzenden Bretter über Bord gerissen. Trotzdem ihm von den Kameraden gleich eine Schwimmweste zugeworfen und die Unfallstelle abgesucht wurde, gelang es nicht, ihn zu retten. — Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntag morgen beim Burgtor. Dort wollte ein Hamburger Autofahrer in das Burgtor einbiegen, wobei er aus bisher unaufgeklärter Ursache gegen einen Pfeiler des Burgtoreinganges stieß. Das Auto wurde völlig zertrümmert und die Insassen (Familienangehörige) ziemlich schwer verletzt. — Am 7. Uhr abends rammte in Travemünde, Ecke Tor- und Rindorfer Straße, ein Lübecker Motorradfahrer mit Begleiterin gegen ein Auto. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt.

Schulfest der 6. St.-Lorenz-Schule. Am 21. Juni veranstaltete die 6. St.-Lorenz-Schule ein Schulfest in Israelsdorf bei Herrn Klempau (Rindenhof). Das Wetter war sehr günstig, und das Fest nahm einen guten Verlauf. Um 10 Uhr wurde abmarschiert, wobei viele Eltern dem mit Fahnen und Blumen bunt geschmückten Zug das Geleit gaben. Die vom Elternrat herausgegebenen

Neues aus aller Welt

D-Zug-Unglück bei Wiberach

15 Personen verletzt

Der D-Zug 135 Friedrichshafen—Stuttgart—München ist, wie die Reichsbahn-Direktion Stuttgart mitteilt, Sonnabend nachmittag 14,05 bei der Durchfahrt durch die Station Ummendorf bei Wiberach aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Getötet ist niemand, dagegen erlitten etwa 15 Reisende zum Teil schwere Verletzungen.

Brand von Damastus

300 Häuser zerstört

Das Feuer in Damastus, das vor wenigen Tagen dort gewütet hat und 12 Menschen das Leben kostete, hat weit größeren Schaden angerichtet, als zuerst zu übersehen war. So wurde die berühmte Sanjahbar-Moschee, das Museum und über 300 Häuser vernichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mindestens 500 000 Pfund Sterling. Zur Bekämpfung des Brandes wurden französische Truppen eingesetzt, die mit Dynamit die Ausbreitung des Feuers zu verhindern suchten.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Bollnäs (Schweden)

hat bisher insgesamt 10 Todesopfer gefordert; von den über 40 Verletzten liegen mehrere bedenklich darnieder. Zwei Opfer sind so schrecklich verkrümmt worden, daß man ihre Namen noch nicht feststellen konnte. Unter den Todesopfern befindet sich auch der Führer der Schwedischen Bauernpartei, Johanson. Die Ursache des Unglücks ist jetzt vollständig geklärt worden. Der Lokomotivführer der Hilfslokomotive hatte den Aufrag erhalten, einen Zug, der auf der Strecke liegen geblieben war, abzuschleppen. Aufgehend hat nun der Fahrdienstleiter von Borås oder der Führer der Hilfslokomotive anstatt der verwehrt. Infolgedessen fuhr die Hilfslokomotive anstatt nach Norden nach Süden und dem mit 90-Kilometer-Geschwindigkeit heranbrausenden Kammlands-Express auf denselben Gleis entgegen. Auf der Station Bollnäs war der Irrtum noch rechtzeitig entdeckt worden, es bestand jedoch keine Möglichkeit mehr, die Hilfslokomotive zu benachrichtigen.

Zehn Personen vom Blitz getötet. Durch einen 38 Stunden anhaltenden wolkenbruchartigen Regen ist in Bukarest erheblicher Schaden angerichtet worden. Der Straßenverkehr war zwei Stunden lang lahmgelegt. Auch die übrigen Teile Rumaniens sind von schweren Unwettern heimgejagt worden. Am schwersten wurde der Bezirk Ismail in Bessarabien betroffen. Durch Blitzschläge wurden insgesamt zehn Einwohner getötet.

Explosionskatastrophe in Belgien

8 Tote, 40 Verwundete

Eine furchtbare Explosionskatastrophe, bei der 8 Personen getötet und 40 zum Teil schwer verletzt wurden, ereignete sich auf dem Lagerplatz einer Eisenbahnhandlung in Brügge. Beim Brande eines Granitpelzhauses entzündete sich eine darunterliegende Granate und explodierte. Der Besitzer des Hauses, dessen Schwager und ein Arbeiter, die hinausgelaufen waren, um das Feuer zu löschen, wurden bis zur Unkenntlichkeit zerissen. Zwei Knaben, die in der Nähe des Hauses spielten, wurden die Beine vom Körper gerissen, zahlreiche andere Kinder wurden schwer verletzt. Durch den ungeheuren Aufdruck wurden in einem Umkreise von ungefähr 300 Meter sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und die Dächer vieler Häuser abgedeckt.

Raubüberfall im Stadtbahnzug

In Berlin überfiel der 25 Jahre alte Maschinenaarbeiter Otto Kowalewski nachts in einem Abteil des Stadtbahnzuges zwischen den Stationen Westend und Charlottenburg die vierzigjährige Näherin Klara Klammke. Der Bürsche schlug auf die wehrlose Frau ein, würgte sie und versuchte, ihr die Handtasche zu rauben. Die Hilferufe wurde von dem im Nebenabteil sitzenden Arbeiter Bereschkoff gehört. Er ging auf das Trittbrett hinaus und eilte der Bedrohten zu Hilfe. Kowalewski ergriß die Flucht und sprang auf der entgegengekehrten Seite zum Wagen hinaus. Streckenarbeiter, die die Vorgänge beobachtet hatten, streckten den Flüchtenden mit Steinwürfen zu Boden, so daß er festgenommen werden konnte. Der Verhaftete, der bis einen Tag vor seiner Tat in der Berliner Maschinenfabrik von Göme gearbeitet, seine Stellung aber freiwillig aufgegeben hatte, stellte bei seiner Vernehmung entscheidend in Abrede, irgendetwas Raubabsichten gehabt zu haben. Es habe ihm nur daran gelegen, mit der Frau, die ihm im Abteil allein gegenüberlag, ein galantes Abenteuer zu erleben.

Von südlawischen Grenzsoldaten ermordet. Von der slowakisch-bulgarischen Grenze wird ein neuer Zwischenfall gemeldet. Der bulgarische Grenzbesitzer Iwan Stamenoff, der auf südlawischem Territorium ein Besitztum hatte, war von südlawischen Soldaten ausgefordert worden, ihnen unentgeltlich Milch zu geben. Stamenoff lehnte das ab. Nach einem heftigen Wortwechsel schleppten die Soldaten den Bulgaren in die Nähe der Grenze, mißhandelten ihn in sadistischer Weise und kastrierten ihn schließlich. Man befahl dem Unglücklichen dann, sich über die Grenze zu scheren. Der Verkrümmelte schleppte sich einige Schritte fort und brach dann tot zusammen. Um das Verbrechen zu verheimlichen, gab man auf den Leichnam eine Reihe von Gewehrschüssen ab und meldete den vorgelegten Behörden „Erstickung beim Versuch der Grenzübertretung“.

Sammelstellen ergaben einen Betrag von 200,05 RM. Für das Ergebnis sagen wir allen Spendern innigsten Dank. Durch den Aufwand der Gelder wurde ein gutes Mittagessen sowie Abendbrot verabfolgt, und außerdem wurde der Abmarsch auf 12 Uhr auf 10 Uhr festgelegt. Wenn der Wunsch der Elternschaft nicht in Erfüllung ging, eine Aufführung in der Schule vorzunehmen, so lag dieses nur am Lehrer-Ausschuß, der in seiner Zusammensetzung sich im letzten Augenblick nicht mehr einig war. Die Aufführung wurde 8 Uhr abends in Straßendorf vorgenommen und die Teilnehmer durch die Straßenbahn befördert. Eine große Anzahl Freunde und Bekannte wartete bei der Schule vergebens auf den Zug.

Diebstähle. Aus einem von Wadenden aufgestellten Zelt auf dem Privat in Travemünde wurden 1 braune Sporttasche, 1 Paar braune Herren-Halbschuhe, 1 blaigrün kariertes Kaschmirkleid mit weißem Kragen und Manschetten gestohlen. — Von einer in Travemünde liegenden Nacht mittels Einbruchs 1 neuer blauer Kammgarnanzug und 1 Paar schwarze Schnürstiefel. — Aus der Wohnung eines in Tramm ansässigen Landmannes mittels Einbruchs 1 blaigrün kariertes Anzug, 1 dunkelgrau gestreifter Anzug, 1 dunkelblauer Konfirmandenanzug, 1 braunes und 1 grünes Mädchenkleid, 1 schwarzer Frauenrock, 1 brauner Westkragen, 1 weißes Leinenhemd, 12 Messer mit schwarzem Holzgriff und Goldstich, 12 silberne Teelöffel und 4 silberne Forken. — Aus einem Kontor einer Firma auf der Ballhalbinsel 1 Winterjoppe (schwarz und schwarz) mit imitiertem Leopardenpelzfutter, im Kragen steht der Name der Firma Aug. Haerder; 1 alter gelber Regenmantel und 5 Flaschen Bier.

Mit Kampfstunden im Hansa-Theater. Als erstes Paar standen sich Sonnabend abend der Schlesier Karasch und der Wiener Hans Kawan gegenüber. Der Kampf wurde nach 25 Minuten unentschieden abgebrochen. — Im Entscheidungskampf gegen den jungen Estländer Peterson gelang es Urbach nach einer Gesamzeit von 46 Minuten 30 Sek. durch Einbrücken der Brücke, seines Gegners Herr zu werden. Einen eindrucksvollen Sieg errang Ahrens im Entscheidungskampf über Kisch, er warf den starken Polen nach 44 Minuten 10 Sek. Gesamzeit durch einen wichtigen Schleuderschlag auf dem Stande. — Am Sonntag rangen Kawan und Ahrens. Der Kampf endete unentschieden. Einen unerwarteten schnellen Auszug nahm der Entscheidungskampf zwischen dem Finnen Tuomisto und dem Kölner Urbach. Urbach kam durch einen verfehlten Armzug in der lebenden Minute parterre. Sofort setzte der Finne zu seinem nach ihm benannten eigenartigen Griff an, den Urbach aber abging und mit einem mit kolossaler Wucht gezogenen Armzug parterre. Tuomisto kam mit einer Schulter auf den Rücken und beim Versuch, sich in die „Brücke“ zu retten, fing ihn der Kölner ab und drückte den Gegner trotz dessen verzweifelter Anstrengung regelrecht auf beide Schultern nieder. Nach hartem Kampfe überwältigte Petrovitsch den Polen Kisch durch Ausheben aus dem Stande in der Gesamtzeit von 30 Minuten und 25 Sek. — Heute findet der Herausforderungskampf vor Ahrens gegen Urbach bis zur Entscheidung statt. Ferner ringen Peterson gegen Karasch und im Entscheidungskampf werden sich Kawan und der russische Weltmeister Petrovitsch gegenüberstellen.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähentich betrug die Temperaturen: Wasser 18, Luft 19 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Zugang ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Babel

Günstige D-Zug-Verbindung Lübeds mit Mitteldeutschland, Süddeutschland, Oesterreich und Italien

Angeichts des Beginn der Hauptreisezeit sei noch einmal auf die am 29. Juni beginnende und bis zum 31. August vorgezeichnete günstige D-Zug-Verbindung Lübeds, Travemünde, Miendorf und Tutins über Bad Kleinen mit Mitteldeutschland, Süddeutschland, Oesterreich und Italien hingewiesen.

Eine ausgiebige Benutzung der neuen Verbindung, so schreibt uns die Handelskammer, ist dringend erforderlich, da andernfalls mit ihrer Wiederaufnahme bezw. ihrer Ausgestaltung im nächsten Jahre nicht gerechnet werden kann.

Der Fahrplan gestaltet sich wie folgt:

6.16 ab Miendorf	an 0.23
6.30 ab Travemünde	an 23.50
6.12 ab Tutin	an 0.10 Mi. u. S.
7.18 ab Lübed	an 22.33
8.17 ab Bad Kleinen	an 21.35
8.28 ab Bad Kleinen	an 21.25*
8.43 an Schwerin	ab 21.13
10.39 an Stendal	ab 19.14
10.47 ab Stendal	an 19.03
11.35 an Magdeburg	ab 18.15
11.41 ab Magdeburg	an 18.07
13.02 an Halle	ab 16.52
13.14 ab Halle	an 16.37
19.08 an Nürnberg	ab 10.55
22.43 an Stuttgart	ab 6.45
19.18 ab Nürnberg	an 10.45
22.26 an München	ab 7.45
13.44 an Leipzig	ab 16.13
16.10 an Dresden	ab 14.02
20.40 an Prag	ab 9.35
6.45 an Wien	ab 23.10
21.41 an Breslau	ab 8.23
14.17 ab Leipzig	an 15.55
20.37 an Regensburg	ab 9.39
22.50 an München	ab 7.35
23.10 an Rom	ab 7.10

* Durchlaufende Wagen (Wismar)—Bad Kleinen—Dresden.

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark (Berichtswoche vom 14. bis 20. Juni 1928)

Die Gesamtarbeitsmarktlage hat sich gegenüber der Vorwoche nur unwesentlich verändert, und zwar nahm die Zahl der Arbeitsuchenden von 81 391 auf 81 621, d. h. um 0,3 Prozent zu. Arbeitslosenunterstützung erhielten zum Schluß der Berichtswoche 48 980, Krisenunterstützung 7709 Personen. Das bedeutet in der Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger gegenüber der Vorwoche eine Abnahme von 0,8 Proz., bei den Krisenunterstützten von 1,9 Proz. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 15 489 gegenüber 17 934 in der Vorwoche.

In der Nordmark sind, wie in den Berichten stets betont, konjunkturelle Abwägungsercheinungen in den letzten Monaten auf dem Arbeitsmarkt bisher wenig erkennbar. Das hat seinen Grund in erster Linie darin, daß in der Nordmark konjunkturempfindliche Industrien im Verhältnis zu anderen Wirtschaftsgebieten Deutschlands nur in geringerem Ausmaße vorhanden sind. Diese Tatsache darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der deutschen Wirtschaft Konjunkturminderungserscheinungen tatsächlich vorhanden sind. Das geht u. a. aus der zunehmenden, eine mattere Geschäftslage anzeigenden Verflüchtigung des Geldmarktes deutlich hervor. In der Nordmark selbst ist die Arbeitsmarktlage auch in

der Berichtswoche weniger durch konjunkturelle Vorgänge gekennzeichnet — obgleich leichte, aber in ihren Ursachen nicht immer klar erkennbare Abwägungen, z. B. in der Lederindustrie und in der Maschinenindustrie, vorhanden sind — als durch das Fehlen eines weiteren jahreszeitlichen Aufschwungs. Es muß allerdings immer wieder betont werden, daß eine reinliche Scheidung zwischen jahreszeitlicher Belebung und konjunkturellem Aufschwung nicht immer möglich ist. Die Außenberufe, Landwirtschaft und Baugewerbe, zeigten gegenüber dem Vormachen ein wenig verändertes Bild. Die gegenüber dem Süden und Westen Deutschlands erst später, und zwar in den nächsten Wochen, einsetzende Feuernte wird aber auch hier den Aufstuf zu einem größeren Bedarf an Arbeitskräften aller Art bringen, ebenso wie auch im Baugewerbe die Hoffnung auf ein spätes Ingangkommen einer lebhafteren Bauaktivität noch nicht ausgegeben zu werden braucht. Als konjunkturehaltendes Moment darf der z. Zt. noch befriedigende Beschäftigungsgrad der Verschieberie be gelten. Bemerkenswert ist wiederum die überaus verchiedene Entwicklung des Arbeitsmarktes in den einzelnen Gebieten des Bezirks. Während in den ländlichen Gebieten eine unwesentliche Entlastung zu verzeichnen bleibt und in Lübed eine nur geringe Verschlechterung eintrat, vermehrte sich in Hamburg die Zahl der Arbeitsuchenden um etwa 650. Zum Teil ist der Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten im Hamburger Hafen, zum Teil die zunehmende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage für weibliche Kräfte die Ursache. Aber auch andere Berufsgruppen, so besonders die Metallindustrie, wurden leicht davon betroffen. Nur die Stadt Kiel hat in der Berichtswoche einen größeren Rückgang von Arbeitsuchenden, nämlich um etwa 325, aufzuweisen.

Von den Arbeitsuchenden erhielten 80,0 Proz. (48 980) Arbeitslosenunterstützung, 9,4 Proz. (7709) Krisenunterstützung, 4,3 Proz. (8283, Stichtag: 31. 5. 28) befanden sich in Notstandsarbeiten, während der Rest keine Unterstützung erhielt. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der männlichen Arbeitslosenunterstützungsempfänger im Verhältnis zu den Arbeitsuchenden ständig zurückgegangen ist. So bezogen von 100 männlichen Arbeitsuchenden im Februar d. Js. nach 71,1 Arbeitslosenunterstützung, Anfang Juni dagegen nur 61,8. Die Entwicklung bei den weiblichen Unterstützungsempfängern läuft umgekehrt: im Februar bezogen von 100 arbeituchenden weiblichen Personen 57,8 Arbeitslosenunterstützung, im Juni aber 59,3.

Filmschau

Stadthallen-Vorführungen. Wie ausschließlich die deutsche Filmproduktion aus der bürgerlichen Weltanschauung ihren Stoff bezieht, zeigt wieder einmal der neue Bildstreifen: Frauenarzt Dr. Schäfer. Nach der Bekanntheit und den ersten Akten zu urteilen, möchte man glauben, daß hier ein herzhafter Filmregisseur einen mutigen Kampf gegen den Schandparagraphen 218 inszeniert. Enthüllen diese ersten Akte wie der vorlehte doch ganz eindeutig, wie leicht durch Alkohol und Verbrechen ein Mädchen ohne bösen Vorwurf aus der Jungfrauenliste gestrichen werden kann. Sie führen uns auch durch die Debatten eines medizinischen Kongresses, bei dem moderne Wissenschaft mit konservativen Gesinnungen streitet. Dieser Kampf wird aber nicht wissenschaftlich ausgefochten, sondern in eine Liebesgeschichte höchst gleichgültigen Charakters übergeleitet. Diese Auffassung wird gerade dadurch gestärkt, daß der mutige Bekämpfer überalterter Schulmedizin zum Schluß selbst seiner eigenen Courage beraubt, die Folgen eines Verbrechens durch idealisierte Bürgermoral überspringt und zum Schluß die ärztliche Standeshere darüber rettet, daß der Schänder einer Frauenehre und Urheber eines Fehlgriffes mit tödlichem Ausgang als Quacksalber entlarvt wird. Die schwerreiche Professorentochter wird, so wie sie ist, geheiratet. Bildlich vorgekauft Bürgermoral triumphiert, der Gesellschaftskandal wird vermieden. Das Gesicht vieler tausend wirklich hilfsbedürftiger Frauen aber, die der 218 jährlich in Elend und Tod gerät, bleibt Geheimnis der Illustratoren

wissenschaftlicher Voreingenommenheit. Mit Bergers Film vom Kreuzzug des Weibes kann dieses darstellerisch gelungene, Wert keinen Vergleich ausfallen. — Sehr nett und befriedigend mit Amerikanismen verfehlt ist der Russenfilm: Moskau, wie es weint und lacht. Hier muß man vorzugsweise die Kunst unverhüllter Darsteller bewundern. Die Geschichte von dem großen Los ist nichts Neues, obwohl, wie alljährlich in der RPD-Presse zu lesen ist, in Sowjetien Kapitalbesitz verpönt ist. Der süßen kleinen Modistin und ihrem verhungerten Studenten gönnt aber schließlich auch ein Kommuniste das 25 000-Rubel-Los, um so mehr, als es einer Neppfamilie entzogen wird. Neben reizenden Winterlandschaften bekommt man einen Einblick in russische Bureaunkrautentwürfelungen und hat nebenbei Gelegenheit, sich an famosen Grotesken auszulassen. In diesem Film arbeiten die Russen einmal unerschöpflich und wirklich erweiternd. Solch ein Geschehnis aus dem Volksleben wirkt jedenfalls interessanter und ehrlicher, als die ewigen Lobhudeleien über das asiatische Paradies auf dem Monde.

Union-Vorführungen, Engelsgrube. In die Kämpfe zwischen Franzosen und Arabern führt der Hauptfilm des Programms dieser Woche „Verrat“. Auf Befehl ihres Großvaters, des Mahbaradshas, muß Zita den französischen Oberst Gautier heiraten, damit sie dem Heimatstamme wichtige militärische Nachrichten übermitteln. Da lernt sie den Bruder des ungeliebten Mannes kennen und lieben; ihre Liebe wandelt sich in Haß, als sie sich von dem Geiger, der sie nicht als Frau des Bruders erkannt, verlassen fühlt. Der Oberst drangsalieret seinen Bruder, den er des Ehebruchs beschuldigt, und der in den Verdacht der Spionage gerät und zum Tode verurteilt wird. Da gesteht Zita, daß sie den Verrat begangen hat, und hilft diesen mit dem Tode. Die Brüder sind versöhnt, die einst einander um des Weibes willen haßten. Der Film unterscheidet sich nicht nur durch den Ausgang des Konfliktes von anderen Bildstreifen aus dem gleichen Milieu, das ja schon oft den Rahmen für ähnliche Geschichten gab. Die ganze Erzählung ist — kleine Uebertreibungen nimmt man beim Film schon in Kauf — durchaus glaubhaft, und interessante Naturaufnahmen, wie vor allem die Darstellung der wenigen Hauptrollen sind weitere Vorzüge. Ein bißchen recht monoton war leider die Musikbegleitung. — In der Schwester Veronika wird eine der üblichen allzu unwahrscheinlichen rührseligen Liebesgeschichten erzählt, deren Fehlen keinen Verlust bedeuten würde. — In der Wochenschau werden etwas verpatet schwarzrot-goldene Pfingsten gezeigt, im Lehrfilm „Reihige Hände im Dienste der Mode“.

Zeitschriften

Im Juntheft der „Bücherwarte“ sucht Simon Rakenstein in einem umfangreichen Aufsatz „Grundlagen der Sozialpolitik“ die Ziele und Methoden der Sozialpolitik herauszuarbeiten und die Grenzen zwischen bürgerlicher Sozialreform und proletarischer Sozialpolitik zu ziehen. Ausführlich schildert Rakenstein die Entwicklungstufen der deutschen Sozialpolitik und die Beziehungen, die zwischen ihr und den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft und Politik bestehen. Ausführliche Literaturangaben geben dem Leser die Möglichkeit, sich an Hand der gegebenen Darstellung in die Probleme der Sozialpolitik zu vertiefen. — In der Beilage „Arbeiterbildung“ behandelt Adolf Johanneson das Problem der sozialistischen Parteibildung, während H. Beder eine ausführliche Darstellung der Tätigkeit der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Buchereiwesen in Leipzig gibt. Das gemein feindlich ist die Vortragsdisposition von Karl Wolf: „Das geistige Gesicht der Gegenwart“, in der ein Querschnitt durch die bürgerliche und proletarische Klassenideologie in Deutschland gegeben wird. — Die „Bücherwarte“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von 1,50 RM. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfg. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am Dienstag, dem 28. Juni, findet unsere Monatsversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

w. Cutin. Sonderbares von der Krieger-ehrung. Ueber den Geschmaack läßt sich nicht streiten. Die „Krieger-Ehren“ haben schon öfter einen etwas merkwürdigen Geschmaack bewiesen. So muß denn auch die Einweihung ihres Krieger-Ehrenmals, das sie unter Zerstörung aller städtischen Ehrenmalpläne schließlich schaffen konnten, einen recht sonderbaren Nachschmack bekommen. Am Abend des 30. d. M. findet die feierliche Einweihung statt, und am nächsten Tage beginnt das lärmvolle Vergnügen der Schlingenspiele, die sich einmal dadurch bemerkbar machte, daß sie den Verfassungstag für ihre schwarz-weiß-rote Schierelei ausgesucht hatte, wohl nicht im Verband der Kriegervereine offiziell vertreten, aber es sind doch die gleichen Leute, die hier und dort am Werke sind. Man scheint also die Ehrenmalweihung mit nachfolgendem Schlingenspiel dort nicht ungern zu sehen, sonst hätte sich das Jubiläumstreffen wohl vermieden. Der Spießherren findet es wohl gar sehr lächerlich, am Abend die Opfer des alten Krieges zu ehren und am andern Tage für einen neuen Krieg zu schwärmen, wie das auf dergleichen Festen üblich ist.

w. Cutin. Industrie. Die hiesige Papierwarenfabrik, Fa. C. Friederichsen u. Co., welche kürzlich einen Erweiterungsbau vorgenommen hat, beschäftigt jetzt noch einen Anbau zu machen. Sie beschäftigt zurzeit etwa 80 Leute. Es wäre zu wünschen, daß diese Zahl weiter steigt, da ja Cutin an Beschäftigungsmöglichkeiten, namentlich für Mädchen, wenig aufzuweisen hat. Die Entlohnung in dem Betriebe läßt allerdings zu wünschen übrig, denn von dem Organisationsverhältnis der Arbeiterschaft gilt das gleiche. Der häufige Zugang und Abgang, besonders bei den Arbeiterinnen, mag daran mitschuldig sein. Vereinte Kraft könnte bessere Zustände schaffen.

Hansestädte

Hamburg. Bluttat einer Greisin. Am 15. März war die Ehefrau Louise Höger in Hamburg im Bett erschlagen aufgefunden worden. Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, richtete sich zunächst gegen den Ehemann und den Sohn, deren Anschuldigung jedoch inzwischen erloschen ist. Nach Mitteilung der Polizeibehörde steht nunmehr mit großer Wahrscheinlichkeit fest, daß die im gleichen Haushalt lebende 80jährige Mutter der Ermordeten, eine Witwe Stender, die Bluttat begangen hat. Das Motiv zu der furchtbaren Tat dürfte in Verbindung mit dem jähzornigen Charakter der Frau Stender darin zu finden sein, daß wegen eines größeren Spartaßenguthabens der Frau Stender harte Auseinandersetzungen häufiger zwischen ihr und den Angehörigen stattfanden, bei denen Frau Stender auch gewalttätig wurde. Frau Stender ist inzwischen an einem Schlaganfall gestorben.

Hamburger Bürgerschaft

in Hamburg, 23. Juni

In abermals sechsstündiger Beratung hat die Hamburger Bürgerschaft am letzten Freitag den Etat für 1928 verabschiedet. Es standen noch drei Abschnitte aus, und zwar das Hochschulwesen, das allgemeine Schulwesen und das Berufsschulwesen. Der Abend wurde also ausgefüllt mit Schuldebatten. Zum Hochschulwesen setzte der sozialdemokratische Redner sich mit Nachdruck für eine Neuordnung der studentischen Selbstverwaltung durch Herausnahme aus der Deutschen Studentenschaft ein. Ein entsprechender Antrag wurde später dem Universitätsausschuß überwiesen. Der sozialdemokratische Redner forderte auch einen Lehrstuhl für Arbeitsrecht und wandte sich gegen die Einrichtung einer theologischen Fakultät. — Die auch von den Demokraten unterstützte Forderung nach Austritt aus der Deutschen Studentenschaft fand natürlich nicht den Beifall der Rechten Parteien. Die Bürgerschaft wird sich später gegen sie zu entscheiden haben.

Ausgiebig wurde das allgemeine Schulwesen beraten. Das geistreichere Reichsschulgesetz spulte nach in fast allen Reden. Die Volkspartei ließ ihre Haltung verteidigen und ein Bekenntnis zur christlichen Schule ablegen. Die Deutschen Nationalen klagten darüber die Volkspartei an, um sich zugleich gegen den „radikalen Schulsenator“ zu wenden. Sozialdemokraten und Demokraten bekannten sich rückhaltlos zu der großartigen und weitsehenden Schulpolitik des sozialdemokratischen Schulsenators, durch die Hamburg im Schulwesen seine Vorrangstellung erreicht hat. Der Schulsenators Krause betonte nach Stellungnahme zu Einzelfragen mit größter Entschiedenheit, daß für Hamburg jedes Schulgesetz, das dem Reichsschulgesetz entspricht, unannehmbar sei. — Zum Abschluß wurde noch der Abschnitt Berufsschulwesen verabschiedet, bei welcher Gelegenheit der neue sozialdemokratische Präses, Bürgermeister Koch, sich vornehmlich gegen jedes Berechtigungsverfahren und für die Erleichterung von Aufstiegsmöglichkeiten für begabte Berufsschüler aussprach. Dann konnte der Haushaltsplan mit den in der Einzelberatung gefassten Beschlüssen in erster Lesung angenommen werden. Nur die Kommunisten stimmten gegen den Etat. Die folgende vorgenommene zweite Lesung brachte nur eine donnernde Anklage der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie im besonderen und gegen die Koalitionspolitik im allgemeinen. Von einer Einzelberatung wurde abgesehen. Auch in zweiter Lesung konnte der Etat passieren.

Die Bürgerschaft wird auch in ihrer letzten Arbeitswoche noch zwei Sitzungen abhalten, um zahllose Senatsanträge zu verabschieden. Von hervorragender Bedeutung sind die Ausschüsseanträge zu den Verkehrsarbeitsverträgen und ein Senatsantrag auf Bau eines Seegerichtshauses. Es stehen also noch lange und heftige Debatten bevor, ehe Hamburgs Parlament sich bis zum Herbst vertragen kann.

Oldenburg

Oldenburg. Der Landtag lehnte am Sonnabend das von der Sozialdemokratie gegen die Reichsregierung eingebrachte Mißtrauensvotum mit 27 gegen 20 Stimmen ab. Außer den Sozialdemokraten stimmten nur die Demokraten für das Mißtrauensvotum. Das Zentrum entschied sich für die Reichsregierung — und verhinderte damit eine politische Auswirkung der Wahl vom 20. Mai. — Der Landtag wurde bis auf weiteres vertagt. — Die sozialdemokratische Fraktion gab zu dem Mißtrauensantrag eine Erklärung ab, in der sie betonte, bereit gewesen zu sein, trotz der voraussichtlich ungünstigen Entwicklung der Finanzverhältnisse des Staates verantwortlich in der Regierung mitzuarbeiten entsprechend dem Willen erheblicher Teile der Wählerschaft. Die Ursache des Scheiterns unserer Bemühungen ist zu suchen in dem Widerstande der für die Regierungsbildung in Betracht kommenden Parteien des Landtages, die nicht gewillt waren, das Ergebnis der Landtagswahl vom 20. Mai entsprechend zu berücksichtigen. Die Sozialdemokratie halte den jetzigen Zustand für die Dauer nicht

Die Entelin des Bayernkönigs

Von der Florentiner Villa zum Strafsunder Fufel

Auf der Anklagebank in Berlin-Mitte sah die Entelin des Bayernkönigs Ludwig I., die Tochter des Landschaftsmalers H. Die erste Kindheit in Samt und Seide in der Florentiner Villa des Vaters, gestrandet unter Schimpf und Schande beim Fufel der Strafsunder Fischerkneipen. Zwischen diesen beiden Punkten ein rasendes Liebesabenteuerdasein.

Das Kind hatte bereits mit 10 Jahren das erste „Erebnis“, hernach „Mittliche Erziehung“ im Kloster Kalvarienberg am Rhein, wo die 10jährigen Mädchen sich bei geschlossenen Augen aus- und anziehen mußten. Im Alter von 12½ Jahren wegen sexueller Erfahrungen zur Verhütung von den Eltern in ein Sanatorium gebracht. Dann folgen Schülerinnenergebnisse mit Jüngeren und Älteren. Im Alter von 17 Jahren Mutter eines Kindes; der Vater des Kindes, ein achtunddreißiger Engländer, erklärt sich bereit sie zu heiraten. Sie will aber nicht. Gleich darauf schon Witwe eines Kriegsgefallenen Leutnants. Nach zwei Jahren Flirt und Sektgelage mit Offizieren — im Jahre 1916 erschließt sich in Saarbrücken vor ihren Augen ihr Verlobter, ein Ulanenrittmeister — neunzehnjährig, die Frau eines Bataillonkommandeurs, des Herrn v. W., der sie mit Schmutz überhäufte. Drei Jahre später ist sie bereits von ihrem Mann, dem Parakittler, wegen Ehebruchs geschieden. Am Tage nach der Ehescheidung findet ihre Heirat mit dem bestannten Schriftsteller R. statt. Auf dem Standesamt macht er ihr aber die Erklärung, daß er Lues hat. Die eben Getrauten gehen auf der Stelle auseinander. Eine Scheidungsklage wird eingeleitet. Doch bevor noch die Scheidung ausgesprochen ist, heiratet Jemgard H. einen Cand. med. B. Ein Verfahren wegen Bigamie wird nur mit Mühe niedergebrosen. Das war im Jahre 1921. B. ist der erste Mann — der vierte ihr angehaute — den sie angeblich wirklich liebt. Aber auch an seiner Seite findet sie keine Ruhe. Ein Verhältnis mit einem Arzt hat bei nahe einen tragischen Abschluß. Ein Jahr lang reist sie durch Deutschland mit einem Dorfschullehrer, der um ihre willigen Stellung, Braut und Elternhaus aufgab. Er endet im Gefängnis. Im Gefängnis endet auch ihr Mann, der ihre willigen mit ihr zusammen Verführerchen begeht. Und schließlich war sie es auch, die ihren letzten Freund, den ewigen Studenten C., der ihr ebenso ergeben war wie alle anderen Männer, wegen Verführerchen ins Gefängnis brachte. Nun sitzt er mit ihr zusammen auf der Anklagebank.

Die Gefängnislaufbahn von Jemgard H. beginnt aber bereits im Jahre 1910, als sie mit Major v. B. verlobt war. Damals wurde sie angeblich wegen Spionage verhaftet und in ein Kriegsgefangenenlager gesteckt — anscheinend wegen ihres verheerenden Einflusses auf die jungen Offiziere. Später kam sowohl sie wie ihr Mann, der Major, verschleudert in Sanatorien für Nervenranke, aus denen sie immer wieder ausrückte, und als sie dann mit ihren Verführerchen begann, lernte sie sowohl Einzelhaft wie auch Zerknirschung zur Genüge kennen. Sie mußte über sich rechtsträchtige Urteile ergehen lassen: in Kiel, Hamburg, Greifswald, Charlottenburg, Raumburg, Wandersheim; in anderen Fällen: in Dresden, Berlin, Hannover, Eisenach, Hattungen wurde das Verfahren auf Grund des § 51 eingestellt. So wurde sie bald für unzurechnungsfähig erklärt, bald zu Gefängnisstrafen verurteilt.

In ihren Geisteszustand spielte mit eine entscheidende Rolle der Alkohol. Schon als Kind trank sie mit ihrem Vater schweren Rotwein, als junges Mädchen trank sie ihn allein; seitdem wurde zuerst Wein, dann Cognac ein Betäubungsmittel für sie. Und schließlich stürzte sie selbst den Fufel glasweise hinunter; zwischen durch griff sie zu Koffein und zu Morphinum. Nur so kam sie über ihre schweren Depressionen hinweg; mehr als einmal machte sie Selbstmordversuche.

Jemgard H. hat vom Vater nicht nur ihr hemmungslos sinnliches Temperament und die Neigung zum Alkohol, sondern auch die künstlerische Begabung geerbt. Gleich ihrer Mutter schriftstellerte sie. Zwischen ihren intellektuellen Fähigkeiten und ihrem Triebleben besteht ein trasser Gegensatz. Dr. Drenforth wollte für sie den § 51 nicht gelten lassen. Für die Straftaten, die sie leidet auf die Anklagebank geführt hatten, sei sie verantwortlich, sagte er. Mittellos fuhr sie mit ihrem Freund C. von Stadt zu Stadt, von Lüneburg nach Hamburg, von Hamburg nach Kiel, von Kiel nach Berlin und beging überall Zerschmetterungen; sie verschwand ohne zu zahlen aus den Hotels — mit ihr ihr Freund.

Das Gericht verurteilte Jemgard H. zu neun Monaten Gefängnis und ihren Freund C. zu zehn Monaten. Die Laufbahn der Entelin des Bayernkönigs hat mit diesem Urteil ihren Abschluß noch nicht gefunden — auch ihr Liebesabenteuerdasein nicht. Wie sagte sie doch einmal von sich: „Wer mir verfallen ist, der ist es reflexlos, für den gibt es keine Familie, keinen Freund, keinen Beruf.“

tragbar und dem Wohle des Landes nicht förderlich; besonders, da das Zentrum hier erklärt hat, daß es die bisherige Regierungskoalition als aufgelöst und sich selbst nicht mehr als Regierungspartei betrachte. Allerdings habe auch das Zentrum aus der gegebenen Sachlage nicht die richtigen Konsequenzen gezogen. Die Verantwortung für die in Zukunft sich für das Staatsministerium und die Arbeit des Landtages ergebenden Schwierigkeiten lehne die Sozialdemokratie ab. Auch die kleinen Parteien im Landtage haben sich gegen den Mißtrauensantrag ausgesprochen; trotzdem eigentlich sie nur im Landtage vertreten sind, auf Grund ihrer aggressiven Stellungnahme gegen die Staatsregierung und die Regierungsparteien während des Wahlkampfes. Die Sozialdemokratie werde auch hier im Lande marschieren und früher oder später die Regierungsgeschäfte maßgebend beeinflussen zum Besten der breiten erwerbsfähigen Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land. — Aus dem Verhandlungsbericht sei erwähnt, daß die Wahl des Abgeordneten Birkenfeld für gültig erklärt wurde. Die Untersuchungsfrist für Schlagvieh ist aufgehoben. — Zu dem selbständigen Antrag des Abg. Dr. Schulte wurde von der Regierung erklärt, daß sie mit den Banken eine Vereinbarung treffen wolle, um dem vom Abg. Schulte gemeinten Kreise zu helfen. Der Antrag wurde angenommen. — Zur förmlichen Anfrage Brodecks bezüglich des hohen Zinsfußes für Umschuldungskredite an die Landwirtschaft wird von der Regierung erklärt, daß der Zinsfuß nicht gesenkt werden kann.

Mecklenburg

Schwerin. Die Wahlanfechtung. Der Entscheidung des Staatsgerichtshofes bezüglich der Wahlanfechtungsklage der Nationalsozialistischen Partei in Mecklenburg-Schwerin dürfte dadurch einflußreich werden, daß das Landtagwahlgesetz in Übereinstimmung mit der Reichsverfassung gebracht wird und den Nationalsozialisten die eingezahlten 3000 Mark zurückgegeben werden. Ein Antrag, der Entscheidung des Staatsgerichtshofes durch Neuwahlen zu entsprechen, liegt von keiner Partei vor und ist auch nicht zu erwarten.

Gewerkschaften

Der Bericht des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes über den Arbeitsmarkt Ende Mai 1928 bringt folgendes Bild von der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der Gewerkschaftsmittglieder. Von 1000 Mitgliedern waren bei den Bergarbeitern arbeitslos 1,9 und in Kurzarbeit 6,3. Bei den Steinarbeitern lauten die entsprechenden Ziffern: 3,5 und 1,8, Keramische Arbeiter 5,4 und 1,5, Metallarbeiter 4,7 und 3,4, Kupferschmiede 5,9 und 0,8, Chemie 5,4 und 3,0, Textilarbeiter 7,0 und 17,9, Buchbinder 6,3 und 9,8, Buchdrucker 3,0 und 0,1, Graphische Hilfsarbeiter 3,8 und 0,8, Lithographen 4,8 und 1,0, Papierherstellung 2,7 und 1,7, Lederarbeiter 7,6 und 18,2, Sattler, Tapezierer und Portefeuliers 15,0 und 9,5, Schuhmacher 13,3 und 41,7, Holzarbeiter 10,4 und 4,8, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter 5,2 und 1,4, Böttcher 4,3 und 0,3, Bäcker und Konditoren 8,5 und 2,9, Brauer 2,9 und 0,5, Fleischer 5,6 und 1,4, Zuckerkonfekt Pflanzenerzeuger 8,7 und 1,8, Tabakarbeiter 8,4 und 9,1, Bekleidungsarbeiter 9,7 und 10,6, Futarbeiter 18,9 und 11,6, Baugewerksbund 8,9, Maurer 5,4, Bauhilfsarbeiter 14,1, Tiefbauarbeiter 15,7, Dachdecker 16,9, Maler 4,4 und 0,7, Zimmerer 11,6, Verkehrsarbeiter 4,8 und 1,1, Friseur 2,6, Gärtner 7,1, Gemeindevorsteher und Staatsarbeiter 1,1 und 0,2, Maschinenisten und Heizer 4,2 und 1,7, Fabrikarbeiter-Verband 5,7 und 2,0, Zusammen 6,3 und 4,8, in absoluten Zahlen 250 321 und 190 320. — Das Bemerkenswerteste an diesen Ziffern ist das Steigen der Kurzarbeit. Die Verlängerung der Kurzarbeiterunterstützung ist also eine Selbstverständlichkeit.

Sport vom Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund
Handball:

St. Pauli-Sport, Hamburg — Holtentor, Lübeck 2 : 5. St. Paulis Anwurf wird von Lübeds Läuferreihe abgefangen und im kurzen Bahnspiel vor St. Paulis Tor getragen. 1 : 0 hieß das Resultat nach diesem Besuch. Holtentor, im Feldspiel über-

legen, konnte die Ueberlegenheit aber nicht zum Ausdruck bringen, da der scharfe und genaue Torwurf fehlte. Mit 4 : 2 ging's in die Pause. Nach Halbzeit waren beide Mannschaften reichlich abgekämpft, was durch obiges Resultat zum Ausdruck kommt.

Schlagball
Adler (Kiel) — Stadt (Lübeck) 40 : 79. Wie das Resultat zeigt, hatte Kiel jederzeit das Spiel in der Hand.

Fußball
Hier wurde der Bezirksmeister ermittelt. Herrenwpl I mußte sich von Vorwärts (Fußballer) mit 37 : 42 Bortreibern hincinlegen lassen. Dem Bezirksmeister viel Glück mit auf dem Weg.

Herrenwpl Igd. — Moisling 50 : 46.
Herrenwpl IIgd. — Vorwärts Igd. 55 : 68.
Herrenwpl IIIgd. — Alte Herren — FSB. Dornbreite, Alte Herren 62 : 67.

Fußball
Dem Bezirkspielausschuß war es nicht möglich gewesen, eine auswärtige Mannschaft zum gestrigen Tage nach hier zu verpflichten, ebenfalls sagten hiesige spieltarke Vereinskraften ab. Es spielten sodann Viktoria I — Viktoria II, welches Spiel die I. Mannschaft mit 4 : 0 gewann.
FSB. Igd. — Herrenwpl. Igd. 1 : 4.



Ein weitverbreiteter Irrtum

Es ist zu glauben, daß bei der Brandversicherung die Versicherungssumme ausgezahlt wird, wenn alle versicherten Gegenstände vernichtet sind.

Beispiel:

Jemand besitzt häusliches Mobiliar, Waren, Ernte, Vieh usw. im tatsächlichen Werte von 20 000 RM,

er hat aber eine Versicherungssumme genommen von 30 000 RM.

Bei einem Vollschaden erhält er selbstverständlich nicht mehr vergütet, als ihm wirklich verbrannt ist, nämlich 20 000 RM und nicht 30 000 RM, andernfalls würde er durch d. Brandschaden bereichert werden, was gesetzlich verboten ist. Er hat also eine

zwecklose Überversicherung von 10 000 RM gehabt und daher nutzlos Versicherungsbeitrag gezahlt.

Dasselbe gilt für d. Gebäude-Versicherung: wer eine Versicherungssumme gewählt hat, die höher ist, als der Gegenwert, zahlt nutzlos Versicherungsbeiträge, denn keine Versicherungsgesellschaft der Welt denkt daran, im Brandfalle mehr als den wirklich entstandenen Schaden zu vergüten. Wir warnen daher vor diesen nutzlosen, den Versicherungsbeitrag zwecklos verteernden Überversicherungen.

Landesbrandkasse



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48, 1. Telefon 22443

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4 Uhr Sábntagsabends nachmittags nachher

Siams. Dienstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, bei Frau Schwarz, Herrenbrücke; Versammlung. 1. Vortrag des Gen. S. Puls, 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen

5., 5a und 6. Distrikt, Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr, bei Stamer, Kronsforder Allee 43, Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Göhr. 2. Verschiedenes.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, 1/2 Uhr

Jugendchor. Montag pünktlich 20 Uhr Liederkunde. Alle Auswelle mitbringen. Jugendchorausführung 10 1/2 Uhr.
Markt. Montag 10 Uhr Besprechung der Sonnenwendfeier.
Stahl und Mühlente. Dienstag 20 Uhr Ausübung für den Ausflug nach Blankensee im Heim Königstraße.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Alle Vorstands- und Ausschussmitglieder müssen Dienstag zu einer Sitzung im Gewerkschaftshaus erscheinen. Beginn der Sitzung pünktlich 8 Uhr.

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Am Dienstag, dem 26. Juni, abends 8 Uhr, Vortrag des Kollegen vom Hof über „Der Handel und seine Bedeutung“ im Jugendheim, Königstraße 97.

Maler-Jugend. Montag abends 8 Uhr im Jugendheim. Von dort Abendpastorale, Jungmänner, Sport für das Hamburger Treffen. Spargelder nimmt der Jugendleiter entgegen.

Metallarbeiter-Jugend! Montag abends 7 Uhr finden unsere Kuchenspiele auf dem Buntlachhof statt. Alle Kollegen, welche noch in der 2. Schlagballmannschaft mitspielen wollen, müssen pünktlich erscheinen.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorstand: Emil Roje, Johannisstr. 45, Kassierer: H. Helmke, Hüßtr. 50

Arbeitsgemeinschaft Lübeck D.M.S. Unsere Generalprobe findet am Montag, dem 25. Juni, abends 8 Uhr im Konzerthaus Lübeck statt. Sämtliche Sängertinnen und Sängern müssen unbedingt erscheinen.

Metallarbeiter

geht am 1. Juli zur Wahl

Wahlzeit von 10-4 Uhr

Wählt Liste Löwig-Knapp

Arbeiter-Sport

27. Meistling. Mannschaftsversammlung der 1. und 2. Mannschaft am Montag, dem 26. Juni, abends 8 Uhr im Vereinslokal, 7 1/2 Uhr Jugendversammlung. Sämtliche Spieler müssen unbedingt erscheinen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 26. und 27. Juni.
Mäßige bis gute westliche Winde, wechselnde Bewölkung, zeitweilig Niederschläge in Schauern, warm.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

D. „Travemünde“ ist am 22. Juni 8 Uhr morgens in Kolbitsch angekommen.
D. „D'Enabuc“ ist am 23. Juni 1 Uhr von Kolbitz nach Lübeck abgegangen.

Angelommene Schiffe

29. Juni
D. „Pöhl“, Kapit. Groß, von Riga, 2 1/2 Tg. — D. „Fehmarn“, Kapit. Schwenn, von Burglaaken, 4 Tg. — D. „Wespa“, Kapit. Eimen, von Stettin, 4 Tg. — D. „Argus“, Kapit. Koch, von Marstal, 1 Tg. — D. „Anna“, Kapit. Meisen, von Marienlede, 5 Tg. — D. „Foredrom“, Kapit. Rasmussen, von Odense, 1 Tg. — D. „Scharlot“, Kapit. Jacobsen, von Fredericia, 3 Tg.

24. Juni
D. „Dornen“, Kapit. Verulfsen, von Kopenhagen, 15 Tg. — D. „Saari“, Kapit. Veltunen, von Raumo, 7 Tg. — D. „Vanne“, Kapit. Hansen, von Nyborg, 2 Tg. — D. „Kuni“, Kapit. Schmalz, von Odense, 2 Tg. — D. „Herbert“, Kapit. Müller, von Rostock, 1 Tg. — D. „Sant Lorenz“, Kapit. Lange, von Riga, 2 1/2 Tg. — D. „Willebrand“, Kapit. Nieberl, von Odense, 1 Tg. — D. „D. S. D. Jppen“, Kapit. Bartelt, von Stettin, 1 1/2 Tg. — D. „Inge“, Kapit. Samuelsen, von Rostock, 1 Tg. — D. „Ceres“, Kapit. Gieseler, von Rostock, 3 Tg. — D. „Signe-Marie“, Kapit. Rasmussen, von Sandholm, 1 Tg. — D. „Usta“, Kapit. Mattsson, von Siensburg, 1 Tg. — D. „Karlshütte“, Kapit. Sühr, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. „Mephisto“, Kapit. Hansen, von Brunsbüttel, 1 Tg.

25. Juni
D. „Berglund“, Kapit. Uman, von Hernösand, 3 1/2 Tg. — D. „Ernst-Günther“, Kapit. Kudel, von Kiel, 1/2 Tg. — D. „R. San“, Kapit. Petersen, von Marstal, 1 Tg. — D. „Ill“, Kapit. Bögg, von Marterup, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

24. Juni
D. „Samland“, Kapit. Wilde, nach Hamburg, leert. — D. „Wollin“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Klones“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Hino“, Kapit. Schäfer, nach Neustadt, leert. — D. „Witzen“, Kapit. Jansen, nach Schleswig, leert. — D. „Wespa“, Kapit. Eimen, nach Stettin, leert. — D. „Wolus“, Kapit. Sanitz, nach Stettin, leert. — D. „Lübeck“, Kapit. Gieseler, nach Kopenhagen, leert. — D. „Foredrom“, Kapit. Rasmussen, nach Odense, leert. — D. „Komet“, Kapit. Nagel, nach Sandholm, leert. — D. „Riga“, Kapit. Koch, nach Riga, leert. — D. „Walbert“, Kapit. Döwinger, nach Hamburg, leert. — D. „Diga und Silba“, Kapit. Keimera, nach Rostock, leert. — D. „Kippen“, Kapit. Hermanson, nach Siensburg, leert. — D. „Danig“, Kapit. Hennig, nach Riga, leert. — D. „Kroftap“, Kapit. Schlerhorn, nach Rostock, leert. — D. „Thylen“, Kapit. Petersen, nach Odense, leert.

24. Juni

D. „Wollin“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Klones“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Hino“, Kapit. Schäfer, nach Neustadt, leert. — D. „Witzen“, Kapit. Jansen, nach Schleswig, leert. — D. „Wespa“, Kapit. Eimen, nach Stettin, leert. — D. „Wolus“, Kapit. Sanitz, nach Stettin, leert. — D. „Lübeck“, Kapit. Gieseler, nach Kopenhagen, leert. — D. „Foredrom“, Kapit. Rasmussen, nach Odense, leert. — D. „Komet“, Kapit. Nagel, nach Sandholm, leert. — D. „Riga“, Kapit. Koch, nach Riga, leert. — D. „Walbert“, Kapit. Döwinger, nach Hamburg, leert. — D. „Diga und Silba“, Kapit. Keimera, nach Rostock, leert. — D. „Kippen“, Kapit. Hermanson, nach Siensburg, leert. — D. „Danig“, Kapit. Hennig, nach Riga, leert. — D. „Kroftap“, Kapit. Schlerhorn, nach Rostock, leert. — D. „Thylen“, Kapit. Petersen, nach Odense, leert.

25. Juni

D. „Wollin“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Klones“, Kapit. Jochen, nach Gammeln, leert. — D. „Hino“, Kapit. Schäfer, nach Neustadt, leert. — D. „Witzen“, Kapit. Jansen, nach Schleswig, leert. — D. „Wespa“, Kapit. Eimen, nach Stettin, leert. — D. „Wolus“, Kapit. Sanitz, nach Stettin, leert. — D. „Lübeck“, Kapit. Gieseler, nach Kopenhagen, leert. — D. „Foredrom“, Kapit. Rasmussen, nach Odense, leert. — D. „Komet“, Kapit. Nagel, nach Sandholm, leert. — D. „Riga“, Kapit. Koch, nach Riga, leert. — D. „Walbert“, Kapit. Döwinger, nach Hamburg, leert. — D. „Diga und Silba“, Kapit. Keimera, nach Rostock, leert. — D. „Kippen“, Kapit. Hermanson, nach Siensburg, leert. — D. „Danig“, Kapit. Hennig, nach Riga, leert. — D. „Kroftap“, Kapit. Schlerhorn, nach Rostock, leert. — D. „Thylen“, Kapit. Petersen, nach Odense, leert.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 554, Hahnemann, Meßner, 400 To. Weizen, von Riesa. — Nr. 2879, Dietrichs, Magdeburg, 184 To. Weizen, von Magdeburg. — Nr. 6021, Kammann, leert, von Hamburg. — Nr. 7005, Ströhlmann, Hamburg, leert, von Hamburg. — Nr. 1236, May, leert, von Hamburg. — Nr. 143 To. Weizen, von Hamburg. — Nr. 8017, Meyer, Wittau, leert, von Hamburg. — Nr. 918, Sillbaum, Lübeck, 174 To. Reis, von Witten. — Nr. 859, Hecht, Altona, 220 To. Reis, von Hamburg. — Nr. 2256, Korn, leert, von Riesa. — Nr. 873, Hehne, Altona, 258 To. Raskelne, von Rostock. — Nr. 10800, Mey, Lauenburg, 87 To. Reis, von Hamburg. — Dampfer Hamburg, Kapit. Brodmüller, Hamburg, 90 To. Weizen, von Hamburg.

Abgehende Schiffe

Nr. 1037, Meiß, Granowalde, 155 To. Weizen, nach Hamburg. — Nr. 700, Stübgen, Lübeck, 81 To. Weizen, nach Hamburg. — Nr. 10809, Meißner, Altona, 599 To. Raskelne, nach Rostock. — Nr. 459, Wenediger, Altona, 179 To. Raskelne, nach Rostock. — Nr. 905, Wanning, Rostock, leert, nach Hamburg. — Motorboot Anna Luise, Kapit. Gorch, Witten, leert, nach Hamburg.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmidt
Für Druck: Carl Uchardt
Druck und Verlag: Friedr. Neugeb. & Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsforder Allee 48, Sammelruf: Nr. 25010

Blühlich und unerwartet entlieh
sanft unser lieber
Sohn und Bruder
Wilhelm Kolosa
im 25. Lebensjahre.
Tief betrauert
von den
**Eltern und
Geschwistern**
Lübeck, 24. Juni 1928
Goebenstraße 20
Beerdigt, Donnerstags,
den 28. Juni,
4 1/4 Uhr, Kapelle
Vorwerk. 8972

Tagesmädchen
nicht unter 18 J. gesucht
Wichowstr. 25

Saub. Frau sucht Waschl.
Ang. u. L 641 a. d. E. 8948

Zu vermieten
2 große leere Zimmer
entw. m. Hofplatz, Hansa-
straße 78, passend als
Werkstatt mit Wohnung.
Näheres **Wiese**,
Untertrave 100

Einweckapparat m.
Gläsern bill. zu verkauf.
Teichstraße 5 b

1 Sofa mit Sesseln
(rot bläulich) zu verkauf.
Travemünde
Lorstraße 31

2 Gaslampen i. bill. z. verk.
8962 Klappenstr. 9 ptr., z.

50 Bedgläs. 1-2 Lit.,
à 15 & z. verk., Zahnstr. 11

Blaues Kostüm 44
zu verk. Wiedebstr. 291 8960

Gute Milchziege und
Damen-Rad, 30 M., zu verk.
8970 Fadenb. Allee 58 a, 1

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, d. 27. Juni, vorm. 10 Uhr, soll Gartenstraße 22 5 fast fertige Häuslein, geheizte rohe und halbfertige Ausbaufähige, rohe Waschkammoden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Thiel, Gerichtsvollziehervertr.

Dr. med. Jacob Meyer
Eschenburgstraße 18
verreist
bis Sonnabend
den 30. Juni 8957

Amstlicher Zeit

Straßensperrung

Die Marktstraße wird vom 26. Juni ab auf etwa 6 Tage von der Arnimstraße bis zur Loignystraße für den Durchgangsverkehr gesperrt.
Lübeck, den 25. Juni 1928
Das Polizeiamt 8964

Nur Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. Juni

Wollstoff-
Seidenstoff-
Waschstoff-
Baumwoll-
Spitzen- u. Band-
stickerei -
Gardinen-
Möbelstoff-

Reste

für die Hälfte
des regulären Wertes

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 27. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
1 Klavier, Grammophon, Büfets, Kredenz,
1 Singer-Nähmaschine, 1 gr. Standuhr,
Teppich, 1 Spiegel, Stehmangel, Kollatten,
Kleider- und andere Schränke, Klub, Kasser-
und Lederstisch, Sofa, 1 Schreibtisch, Pa-
den, Schreib- Schreibmaschinen und andere
Tische, Labentasse, National-Registrierkasse,
Schneidmaschine, Schreibmaschinen, 1 Kollwagen,
2 Pferde, 1 Personen-Kraftwagen (Marke
Opel), mehrere 1000 kg weißes Druckpapier
und ca. 3000 kg weiße Pappe, 1 Partie
Möbel, Dekorations- und andere Stoffe, 1 An-
zug, 1 Kaffeemaschine, 1 silb. Potale, silb. Tee-
gläser, silb. Teller und Schalen, gold. Nadeln,
Kolliers und Armbänder, 1 gold. Herren-
taschenuhr mit gold. Kette u. a. m.
Die Gerichtsvollzieher

Ein Dichter aus Irland

Liam O'Flaherty
Die Nacht nach dem Verrat
„Man zittert vor Angst und Wut, wenn man diesen Kriminalroman mit dem Kisch vergleicht, der sonst produziert wird.“
Ganzleinen 2,85 Mk.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Löschkalk, Karbonlineum
Teer, Gips, Kreide, Leinöl,
Sichelleim, Sichel-
kleister, Tapeten
Karl Kleinfeld
Reiferstraße 11

Patent-Matratzen
Aufklapp-Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heft
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 11/12
b. d. Holstenstr. 8948

Die am 2. Juni 1928
gegen Fr. Kratoch aus-
gesprochene Beleidigung
nehme ich mit Bedauern
zurück.
Karl Belar

Große Gewinnchance!

Jedes 10. Los gewinnt!
Ziehung am 28. Juli.
**Jugendberbergs-
Lotterie**
81761 Gewinne
im Werte zusammen
126 800 RM.
Hauptgewinne:
1 Eigenheim, Wert
30 000 RM.
1 Reise um die Welt,
Wert
10 000 RM.
1 Automobil, Wert
5 000 RM.
1 Wohnungseinrichtung,
Wert
2 000 RM.
ferner: Motorräder,
Speisezimmer, Ferien-
reisen, Wäsche, Näh-
maschinen, Fahrräder,
Photoapparate usw.
1 Jugendlos 1 RM.
11 Jugendlose 10 RM.
Porto und Liste nach
auswärts 85 & extra.
Bestellungen erbet. an
Kerstens
Lotteriegeschäft
Lübeck 8965
Obere Mützstraße 8
Postscheckkonto:
Hamburg 40564

Persil, Seife, Riegel,
Soda, Schwan, Henko,
Feudel u. Bärstenwaren
Karl Kleinfeld
Reiferstraße 11

Die gelbe

**Industrie-
Kartoffeln**
a. neu eingeflorenen
Waggons empfohlen
per Zentner
5.80 RM. frei Haus
10 Pfd. 65 Pfg.
Alfred Storm
Bäckerstr. 11-13
Telephon 23 886